

Roland Henne und Michael Müller

Kriegsende vor 70 Jahren in Gieselwerder



Verein Heimat und Kultur
Gieselwerder e.V. - 2016

- Band 2 -

Vorwort

Der Zweite Weltkrieg 1939 - 1945 mit seinen Folgen war für Deutschland das gravierendste Ereignis des vergangenen Jahrhunderts. Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg (1914 - 1918) erreichte das Kriegsgeschehen das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches. Der vom "Dritten Reich" der Nationalsozialisten geführte "totale" Krieg endete in einem Desaster, der bedingungslosen Kapitulation.

Unsere Absicht war, mit einem Lichtbildervortrag an die kriegerischen Ereignisse im Wesertal zu erinnern. Amerikanische Soldaten besetzten das Dorf am 07. April 1945. Nur diese lokalen Kriegshandlungen und folgenden Vorkommnisse sollten aufgezeigt werden, nicht die Ursachen und der Verlauf des Weltkrieges, die aus der Literatur und dem Schulunterricht allgemein bekannt sind.

Zeitzeugen sollten zu Wort kommen. Heinz Noll, damals 16 Jahre alt, hat bereits im Buch "900 Jahre Gieselwerder" (1993) seine Erlebnisse beim Einmarsch der Amerikaner geschildert. Er war bereit, über die in seinem Gedächtnis fest verankerten Erinnerungen zu berichten. Zurückgreifen konnten wir bei der Vorbereitung des Vortrags ferner auf Kurzberichte von Werner Hiddersen (*1936), Herbert Rossel (*1937) und Gerhard Schmitt (*1940).

Recherchiert und gestaltet wurde der Vortrag von Roland Henne und Michael Müller. Mit dem Vormarsch der Alliierten und dem eingesetzten Kriegsgerät befasste sich Michael Müller. Die Ereignisse in Gieselwerder und den Nachbarorten behandelte Roland Henne, der als Siebenjähriger das Kriegsende miterlebt hatte.

Filmausschnitte vom Vormarsch der US-Armee wurden zum Abschluss gezeigt, darunter auch der Bau der Pontonbrücke unterhalb der gesprengten Weserbrücke und die Überquerung mit Militärfahrzeugen. Das Filmmaterial der Amerikaner zeigte authentische Einblicke in das Kriegsgeschehen.

Die Veranstaltung im Haus des Gastes stieß auf reges Interesse bei Einwohnern aus Gieselwerder und den Nachbarorten. Daher publizieren wir den wesentlichen Inhalt des Vortrags in diesem Fotobuch, ergänzt um weitere Kurzberichte.

Verein Heimat und Kultur Gieselwerder e.V. Der Vorstand

Erika Schweinberger	Michael Müller	Brunhilde Rossel	Roland Henne
Vorsitzende	Stellv. Vorsitzender	Kassenwartin	Schriftführer

Oberweser-Gieselwerder, Mai 2016

Text und Layout: Roland Henne

>>> VHuK Gieselwerder - Band 2 <<<



Verein Heimat und Kultur
Gieselwerder e.V.

Einladung

zu einem Vortrag mit Lichtbildern und
Filmausschnitten

Kriegsende vor 70 Jahren in Gieselwerder

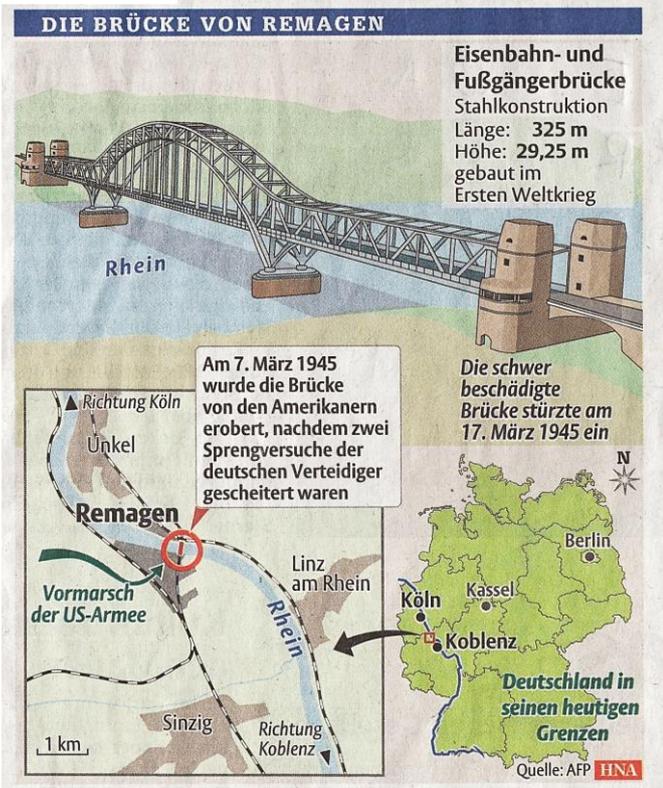
am

Mittwoch, 08. April 2015, 19:30 Uhr
Haus des Gastes in Gieselwerder



Referenten: Michael Müller, Heinz Noll, Roland Henne

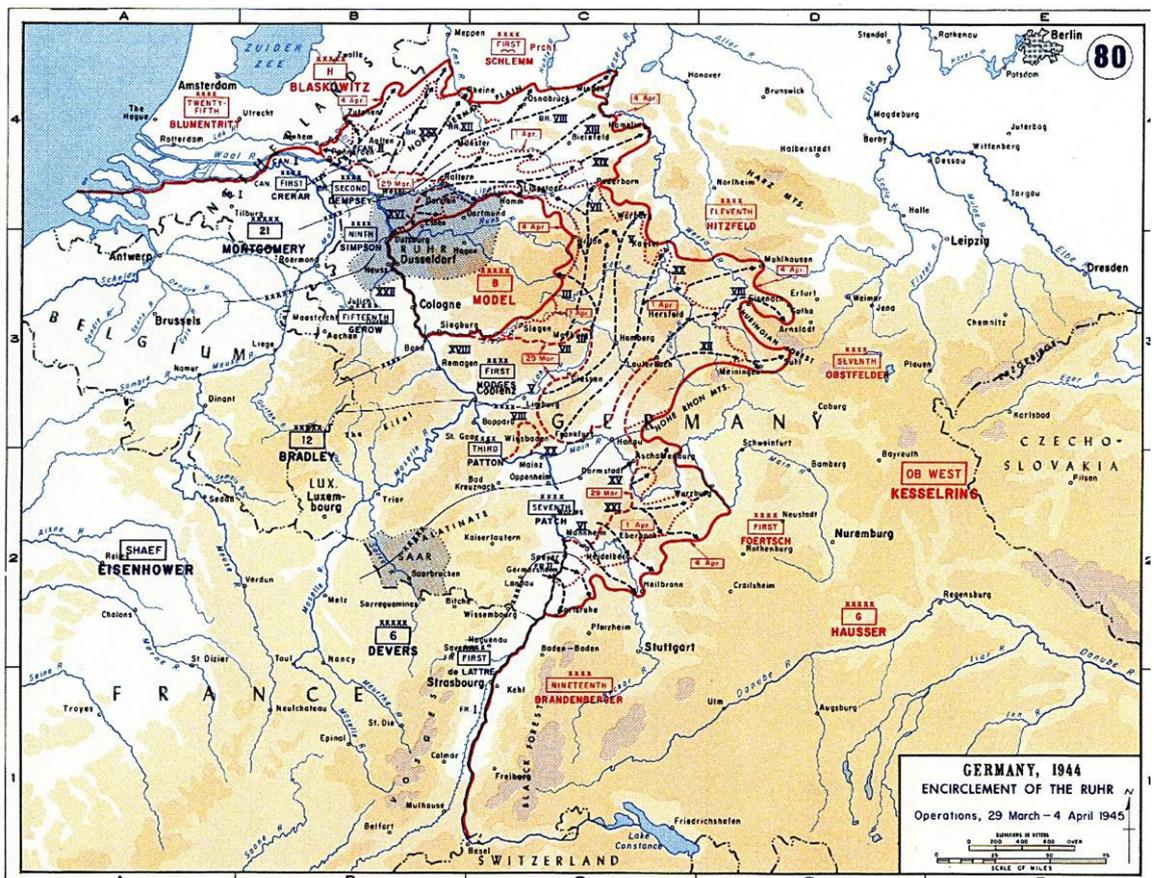
>>>> Eintritt frei <<<<



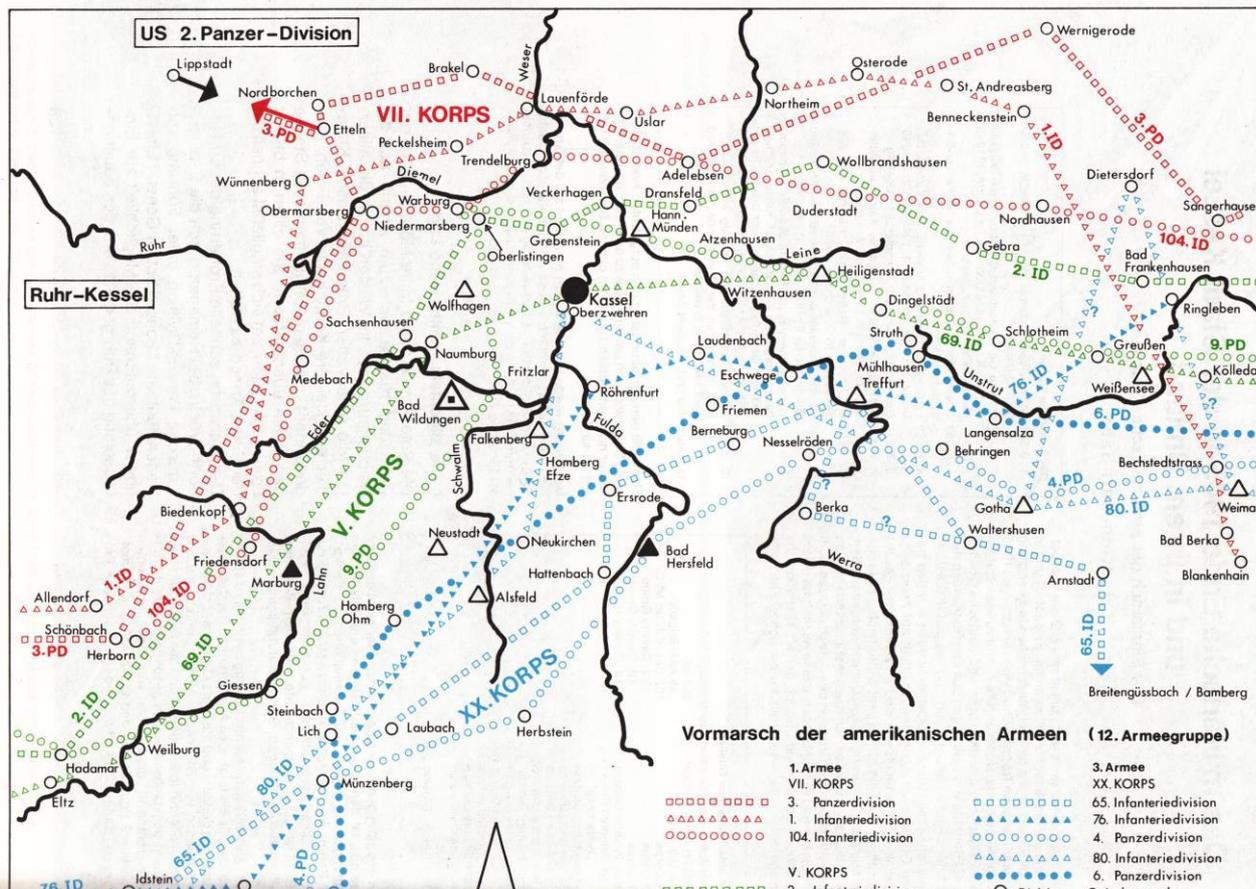
Front: Vom Rhein bis an die Weser

- 07. März 1945, Rheinübergang. Ludendorff-Brücke in Remagen wird nicht zerstört, Amerikaner gelingt Vorstoß über den Rhein. Einkesselung Ruhrgebiet mit 300.000 deutschen Soldaten.
- 07. April 1945. Einnahme von Gieselwerder. Am 08. April Überquerung der Weser.
- 07./08. Mai 1945 Bedingungslose Kapitulation der Deutschen Wehrmacht.

Einkesselung des Ruhrgebiets 1945



Marschwege der US-Armeen



Volksempfänger
(Empfang Feindsender!)

Bomber der Alliierten
im Anflug. Zerstörung
der Infrastruktur und
Wohnbebauung.



Das zerstörte Karlshafen

Alle Fotos:
Foto-Fritz, Bad Karlshafen

Friedrichstraße/Ecke Bergstraße nach dem Fliegerangriff am 22. Februar 1945 (in der Mitte Haus Günther, rechts die Zentralgarage)



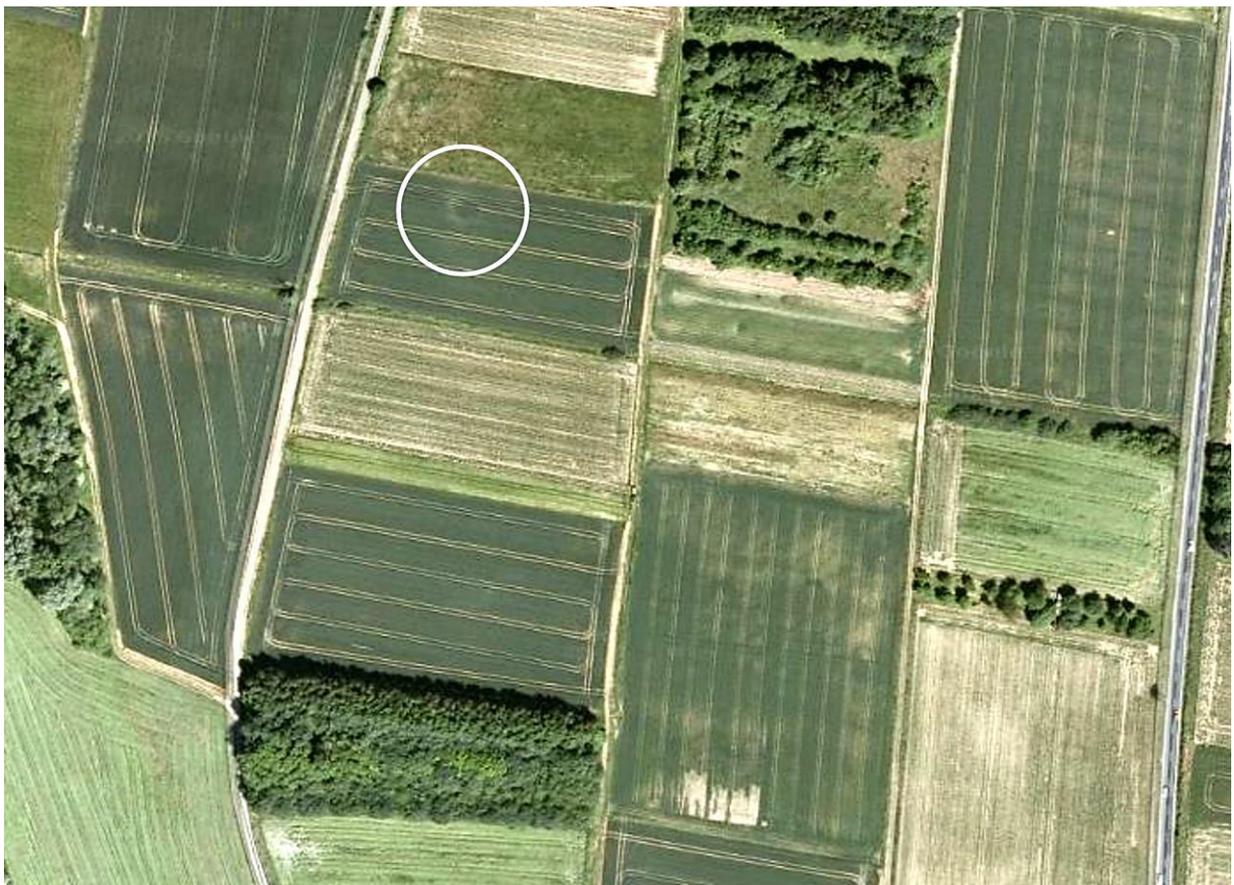
Die Bergstraße mit dem zerstörten Haus Fuhrhop nach dem Fliegerangriff am 22. Februar 1945



Die Friedrichstraße nach dem Fliegerangriff am 22. Februar 1945 (links das Haus Lantelme)

Gieselwerder - Februar bis 06. April 1945

- **Am 23. Februar 1945** wurde Georg Henne (Schiffbauer) als Fahrer eines Rot-Kreuz-Krankenwagens bei Göttingen von Tieffliegern angegriffen und verunglückte tödlich.
- **Ende März/Anfang April 1945.** Bombeneinschlag in der Gemarkung "Im Seefeld", rechtes Weserufer. Großer Bombentrichter, im Luftbild heute noch zu erkennen.
- **02. April 1945.** Abschuss eines deutschen Jagdflugzeuges (Me 109). Absturz am Heuberg in der Flur "Beim Eichenbaum", Stromleitung gestreift, Pilot tot.



Der ehemalige Bombentrichter "Im Seefeld"



Absturzstelle der Me 109 am Heuberg , Flur "Beim Eichenbaum"

Str. 25

Birelperden, den 5. Oktbr. 1946

Der Bürgermeister als Informationsbehörde in Birelperden
hat mitgeteilt, daß der Unteroffizier Heinz Klaus
unbekannt

am 2. April 1945 in der Gemarkung Birelperden tödlich abgestürzt ist
in der Gemarkung Birelperden tödlich abgestürzt ist

Der Verlebene war geboren am 26. Februar 1921

in _____

(Standbesamt) Str. _____

Vater: *unbekannt*

Mutter: *unbekannt*

Der Verlebene war — nicht — verheiratet

Eingetragen auf *unbekannt* — Schriftliche — Angabe des Bürgermeisters
in Birelperden, Völle

Die Angabende ist dem Pfarrer des besagten Ortes mit

Vergleichen, genehmigt und _____ unterschrieben

Der Standesbeamte
de Lorm

Todesursache: *mit dem Flugzeug abgestürzt*

Einschließung des Verlebenden am _____ in _____

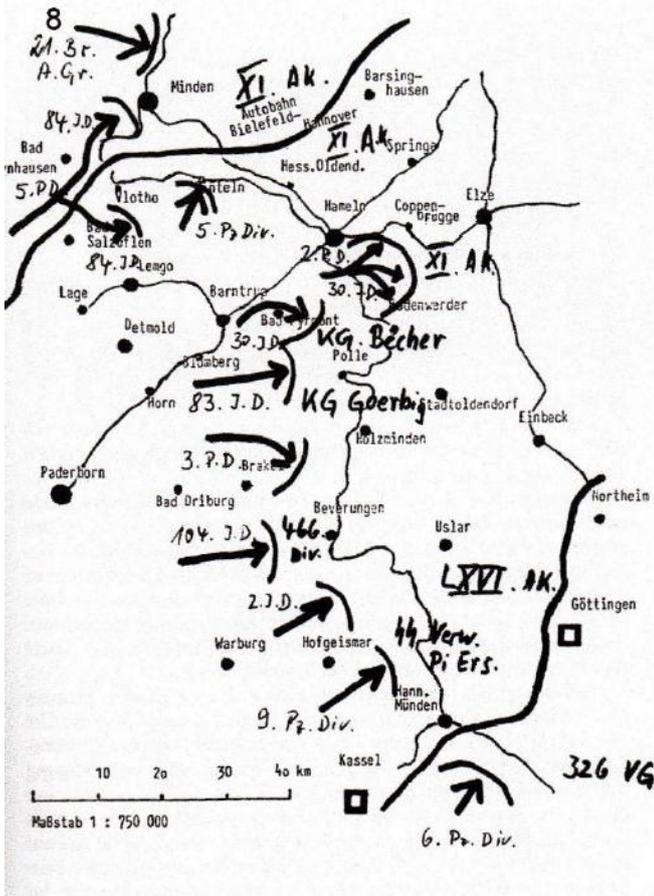
(Standbesamt) Str. _____

Form. C. Wasserbau-Behörden-Formular

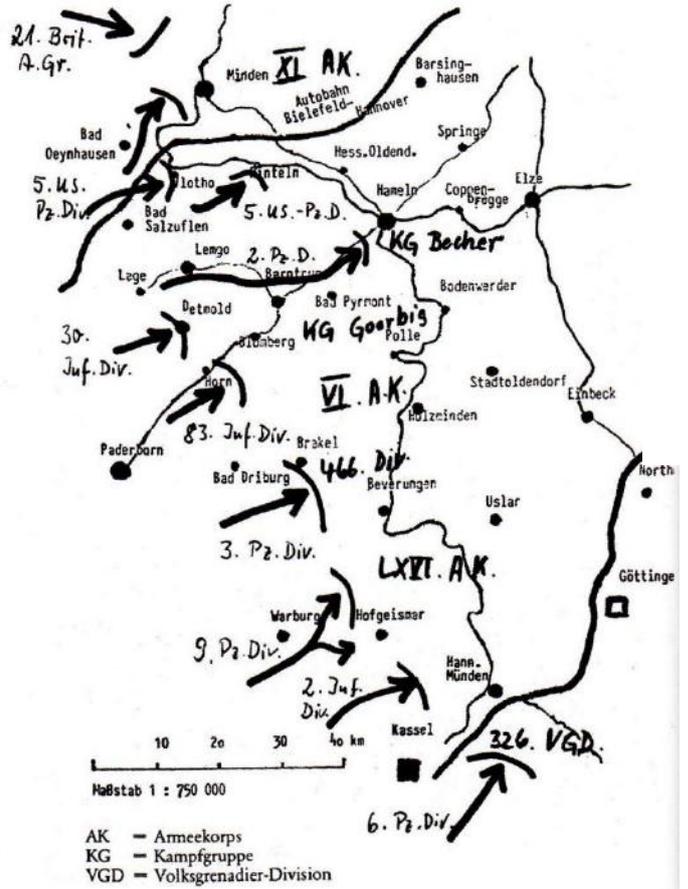


Der am 02. April 1945 mit dem
Jagdflugzeug Me 109 (Foto) abgestürzte
Pilot war Unteroffizier Heinz Klaus aus
Köln-Weiden.

Alliiertes Vorstoß im Weserbergland am 5. April 1945.



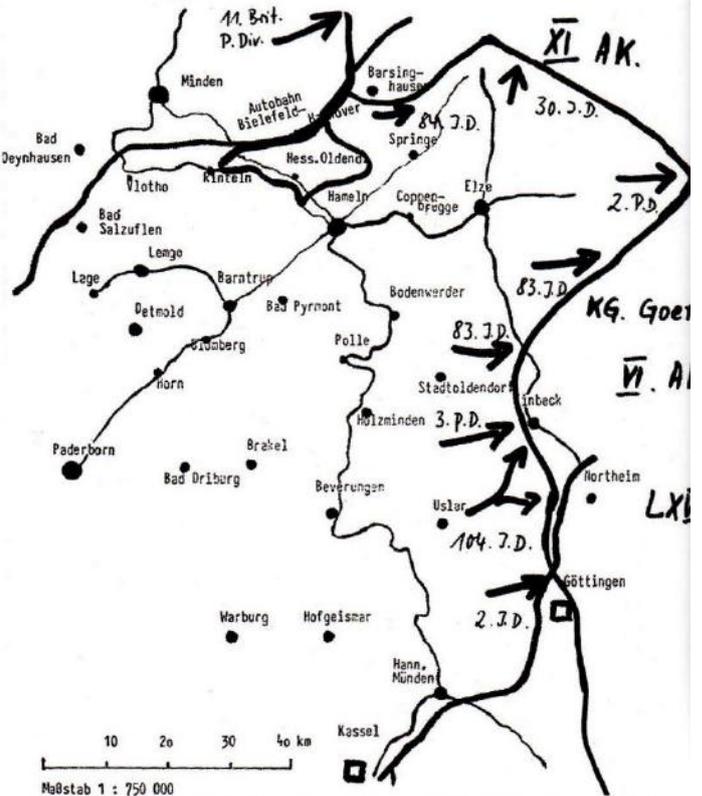
Alliiertes Vorstoß im Weserbergland am 4. April 1945.



Alliiertes Vorstoß im Weserbergland am 6. April 1945.



Alliiertes Vorstoß im Weserbergland am 8. April 1945.



Es hatte sich ein Kessel im Raum Rinteln - Steinbergen - Hess. Oldendorf und Weserbergen gebildet. Am 10. April 1945 erfolgte der Vorstoß von Steinbergen nach Nord. Nach der kampflosen Übergabe von Hess. Oldendorf am 11. April wurde auch dieses Gebiet besetzt.

Die Front nähert sich der Weser

9

Die Panzersperre war vorbereitet, aber beim Vormarsch der brit. Panzer nicht mehr geschlossen worden. Die Volkssturmmänner waren nach Haus gegangen. (Raum Petershagen – Lahde)



Panzersperre (oben)
Zwei solcher Sperren,
mit denen Panzer
aufgehalten werden
sollten, gab es auch in
Gieselwerder.

Tiger-Panzer blockiert
Ortsdurchfahrt.

Der in Polle eingesetzte Tiger-Panzer versperre am Morgen des 8. April 1945 die Ortsdurchfahrt, nachdem er wegen Sprit- und Munitionsmangel aufgegeben worden war.

07. April 1945 - Amerikaner erreichen Gieselwerder

11

- **Um 14:00 Uhr** dringt die US-Infanterie, aus dem Reinhardswald kommend, kämpfend in Gieselwerder ein. Etwa 15 bis 20 SS-Männer bzw. Jugendliche verteidigen den Ort. Andere Angehörige der Wehrmacht haben sich über die Brücke zurückgezogen.
- Zwei Panzersperren auf der Reichsstraße 80 (später B 80) zwischen den Häusern Gerke (Neustadtstraße 4) und Homburg/Heuser (abgebrochen) sowie bei dem Haus Hartgen/Woite (Brückenstraße 49) sollten den Vormarsch behindern.
- **Um 15:00 Uhr Sprengung der Weserbrücke** durch Deutsche Wehrmacht. Binnenschiffe waren von Eignern/Schiffsführern auf Grund gelegt worden, um Nutzung für Schiffsbrücke zu verhindern. Deutscher Tiger-Panzer muss vor gesprengter Brücke wenden, fährt schießend ins Dorf zurück bis zum Forsthaus an der Gottstreuer Straße. Ein Schuss des Panzers beschädigt Eckpfosten des Hauses Dörbaum (Brückenstraße, jetzt Apotheke). Absprengung der Kanzel des Panzers beim Forsthaus durch Besatzung. Wrack wird später von US-Armee an den Köhlerbach geschleppt.

Zeitzeuge Heinz Noll berichtet (gekürzte Wiedergabe)



Heinz Noll
14-jährig

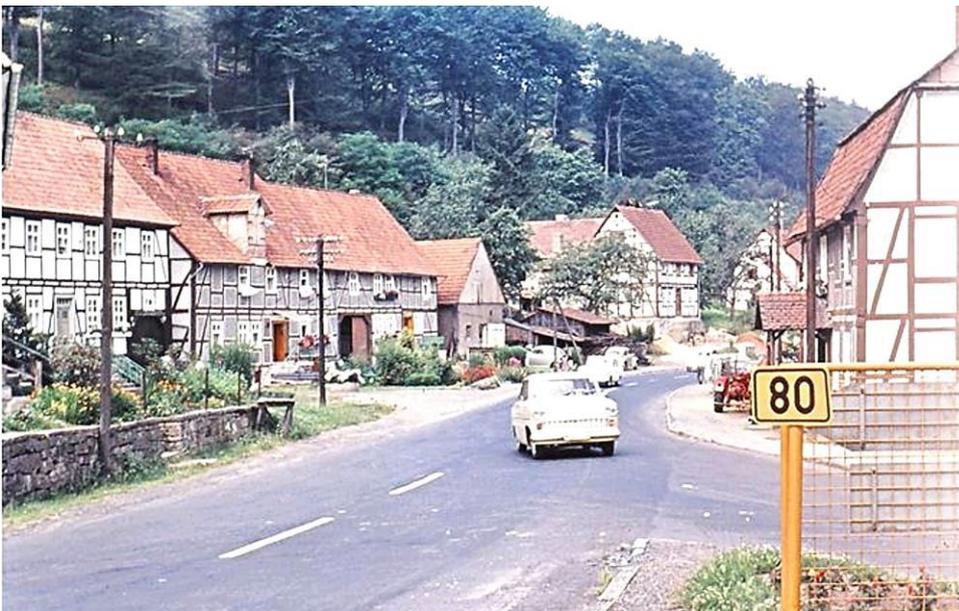
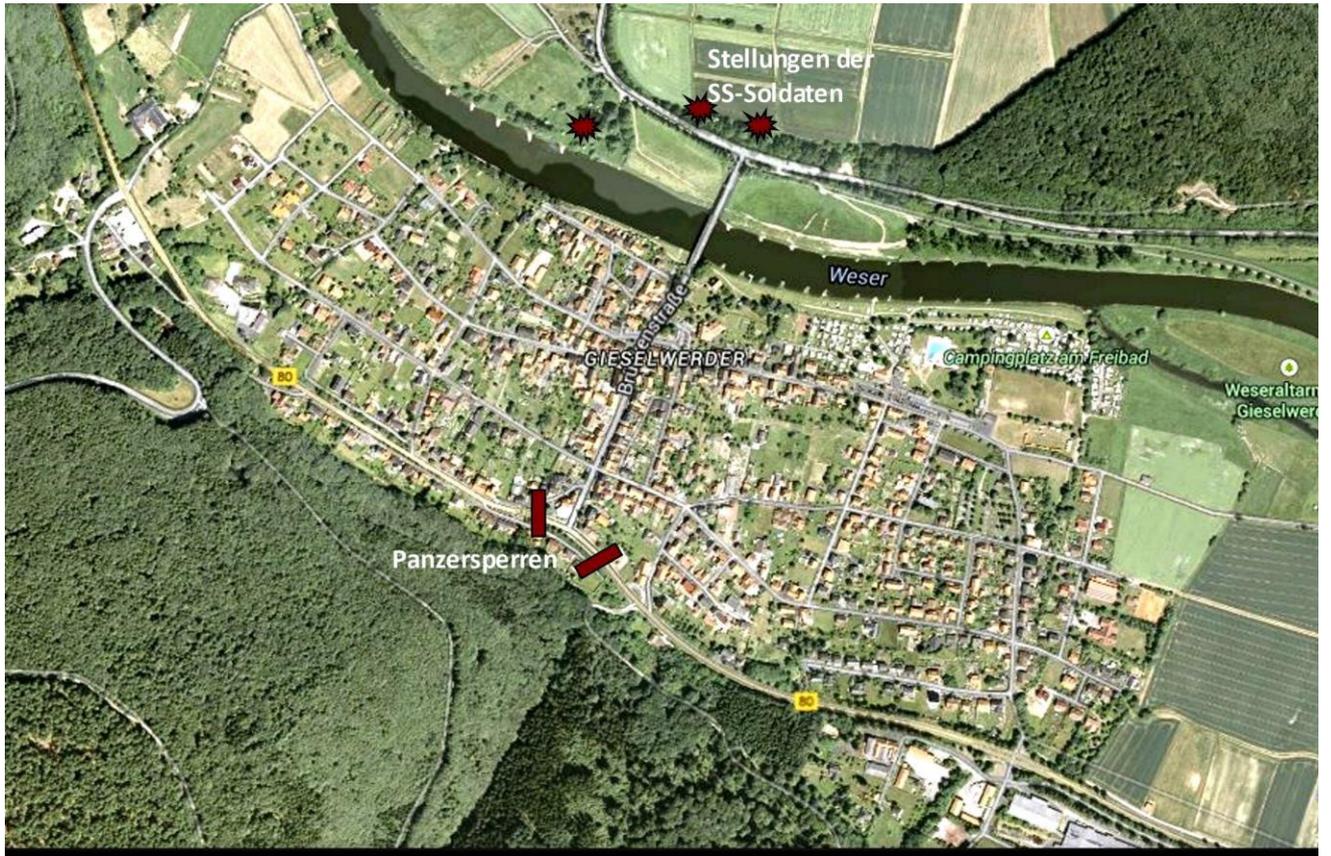
Als 16-jähriger wurde ich im März 1945 in Hofgeismar zusammen mit Kurt Waldeck, Heini Schmitt, Georg Rossel, Heinz Spormann und Karl-Heinz Warnecke gemustert. Wer über 1,70 m groß war, sollte zur Waffen-SS kommen, die anderen zum RAD...

Am 7. April morgens machten wir uns auf den Weg nach Gottsbüren. Beim "großen Kanal", der Lumbachüberfahrt, lief ein Wehrmachtspferd frei herum. Wir fingen es ein und brachten es zu Friedrich Dörbaum (Trift, jetzt Brückenstraße 9). Ortskommandant von der Heydt teilte uns dann zur Bewachung der Panzersperren ein, die an der Reichsstraße 80 beim Haus Gerke (Neustadtstraße 4) und dem Haus Hartgen (Brückenstraße 49) errichtet waren. Von weitem war Schießen zu vernehmen. Da kam Holzhändler Johannes Bachmann vorbei und sagte: "Jungs, macht euch nach Hause!". Wir wollten erst nicht, gingen dann aber doch... Kurt Waldeck und ich legten bei uns die Uniform ab. Da uns der Ortskommandant suchte und zu erschießen drohte, liefen wir sofort zurück in den Wald...

Auf dem Weg hinter dem Forsthaus trafen wir die anderen wieder. Von dort beobachteten wir den beim Forsthaus stehenden deutschen Panzer, der nach 14:00 Uhr zur Brücke fuhr, aber wegen der Sprengung nicht mehr ans andere Ufer gelangte. Er kam zurück: die Besatzung brachte eine Sprengladung an und zerstörte ihn. Zusätzlich schoss man eine Panzerfaust auf ihn ab. Das Geschoss prallte jedoch ab und schlug im Dachgeschoss des Hauses Schmitt (Pfungstanger 6) ein und traf dort die Wasserleitung. Wir sahen das Wasser spritzen. die Panzerbesatzung entfernte sich Richtung Weser. Ob ihr der Rückzug über die Weser gelang?

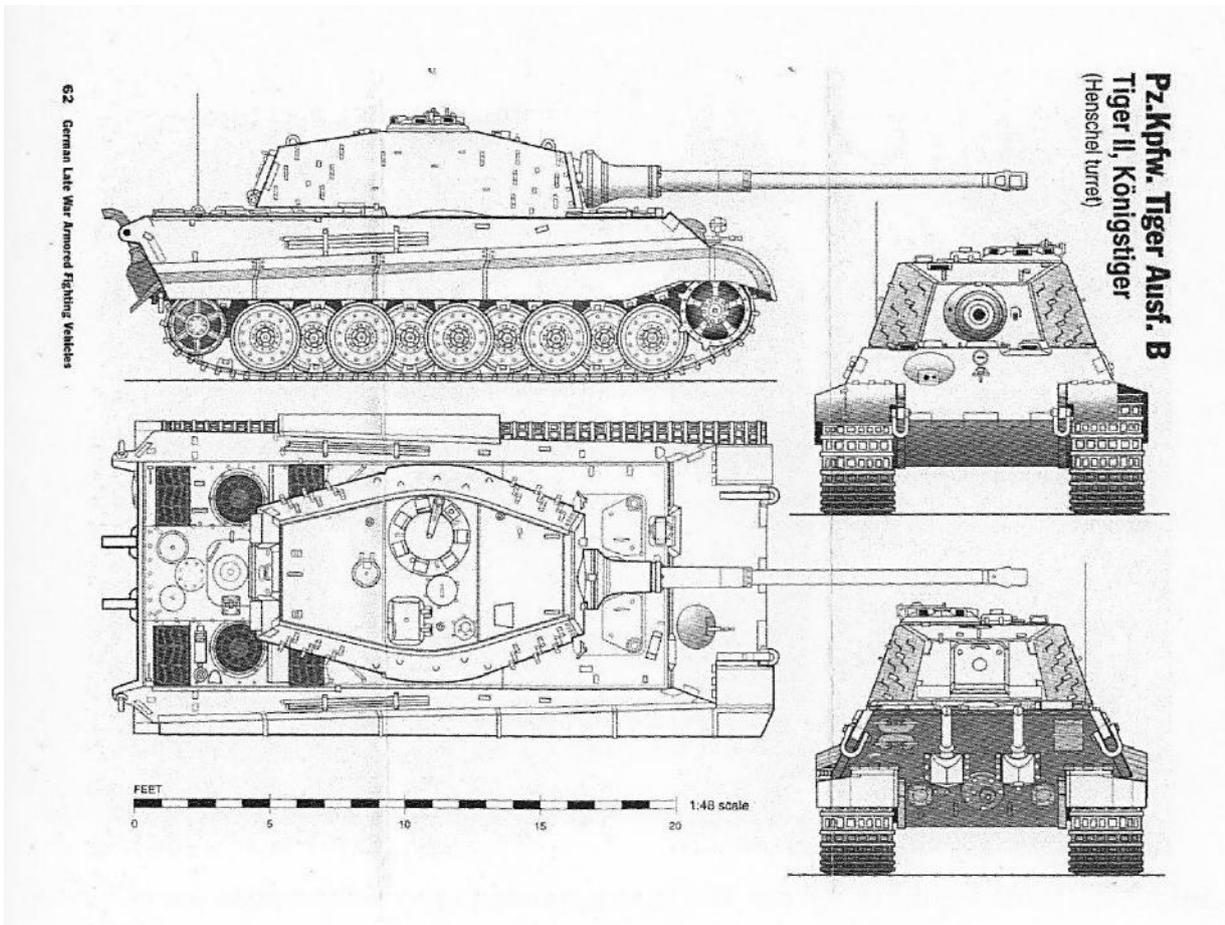
Am späten Nachmittag schlichen Heini Schmitt und ich durch die Gärten Richtung Neustadtstraße. Bei Wilhelm Sellemann (Brückenstraße 47) suchten wir Unterchlupf; dieser verbrannte unsere Wehrpässe. Beim Überqueren der Straße stellten uns die Amerikaner, tasteten uns ab und schickten uns nach Hause. Dort waren Soldaten einquartiert...

07. April 1945 - Verteidigung von Gieselwerder



Die Panzersperre aus starken Fichtenstämmen stand zwischen Milchbock (links) und dem Haus Gerke (rechts), Neustadtstraße 4.

07. April 1945 - Tiger II zerstört/abgestellt



Tiger-Panzer - Wrack



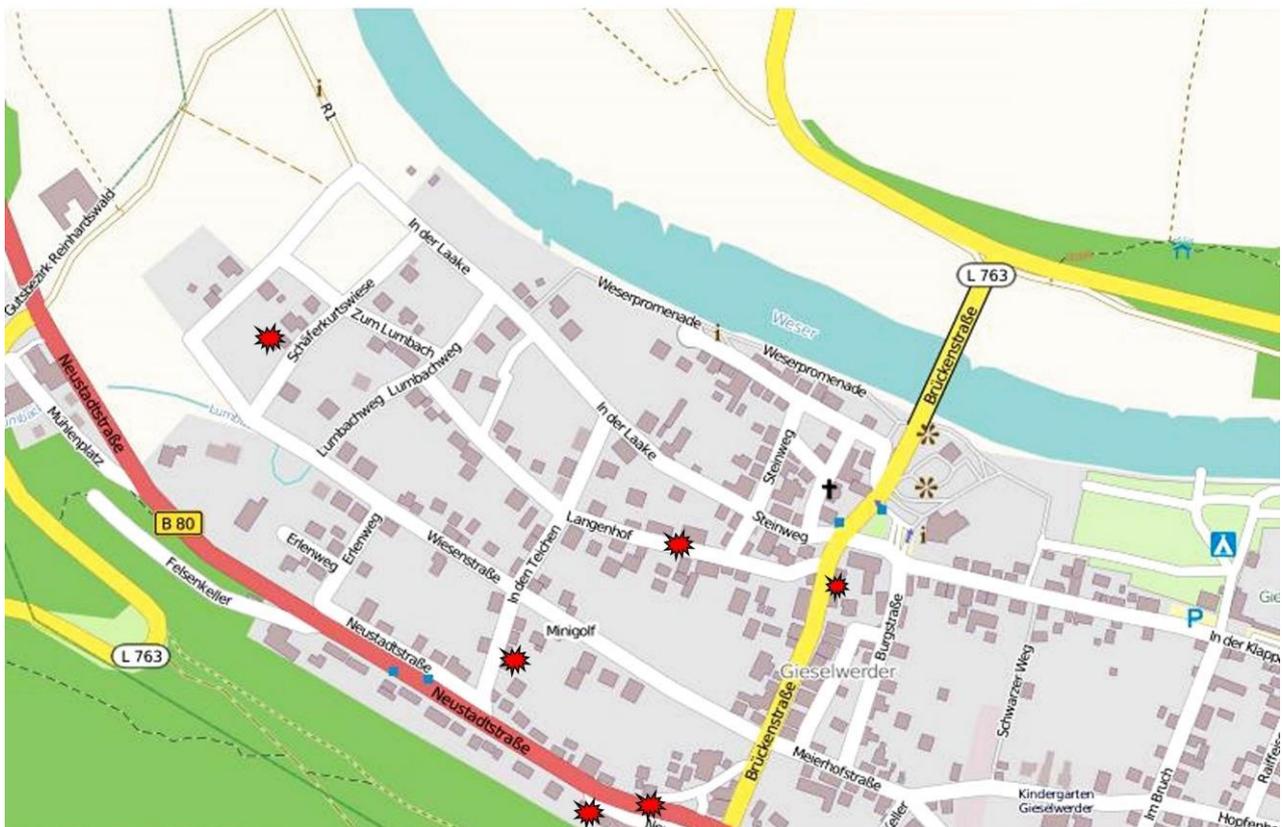
Tiger mit abgesprengtem Turm am Köhlerbach. Wrack war Spielobjekt der Kinder und zuvor Ziel von Schießübungen der Amerikaner.



US-Soldaten. Nach Vermerk auf der Rückseite soll das Foto in Gieselwerder aufgenommen worden sein (?).

07. April 1945 - Kriegsschäden in Gieselwerder

- **Beschuss durch Deutsche Artillerie** aus Richtung Bramwald und vor allem aus dem Solling. Schäden in Ortslage fast ausschließlich durch die **Deutsche Wehrmacht**.
- **Neustadt(straße):** Mehrere Einschläge von Sprenggranaten. Verletzte: Daniel Noll, Frau Kürbis.
- **In den Teichen:** Schuppen/Waschküche Haus Gunkel erhält Treffer; Schäden am Gebäude/Dach, jedoch kein Brand.
- **Lumbachweg:** Stall und Scheunenanbau am **Haus Dörbaum** in Brand geschossen, größerer Schaden.
- **Langenhof:** Einschlag einer Granate bei Häusern Schmitt und Kunze. **12-jährige Luise Schmitt wird tödlich verletzt**, Wilhelm Kunze wird am Bein getroffen.



Schäden durch Beschuss.



Haus Dörbaum, Lumbachweg 10. Anbau (rechts) nach Beschuss durch Brand zerstört - neu gebaut.

07. April 1945 - Kampfhandlungen in Gieselwerder

- Auf Neustadt(straße) wird **junger SS-Mann** von 5 US-Soldaten **hingerichtet** (nach 07. April, Bericht Gerhard Schmitt).
- **Zwei US-Soldaten** werden in Nähe der Panzersperre durch Granatsplitter **verletzt, vermutlich tödlich**.
- Trift (Brückenstraße) nahe der Kirche: ein **deutscher Soldat** wird von US-Soldaten **erschossen und massakriert**. Verstoß gegen Genfer Konvention (Bericht Herbert Rossel/W. Noll).
- Insgesamt **8 bzw. 11 deutsche Soldaten** wurden bei den Kämpfen in Gieselwerder getötet (nach Sterbebuch des Standesamts 8 Tote/nach Kriegsgräberkartei Breuna 11). Sie wurden am folgenden Tag zum Friedhof geschafft, begraben und später auf dem Soldatenfriedhof Breuna beigesetzt.

Opfer bei Kriegsende in Gieselwerder

Tödlich verletzte Zivilisten:

- **Luise Schmitt, *17.08.1932/Gieselwerder, †07.04.1945,** **12 Jahre**
nach Einschlag einer Granate auf dem Langenhof/Ecke Steinweg
- **Karl Rahn, *21.09.1935/Gieselwerder, †20.04.1945,** **9 Jahre**
durch Granatsplitterverletzung – nahm in Nähe der Mühle Quentin
beim Spielen eine Handgranate auf, die detonierte.

Gefallene Soldaten der Deutschen Wehrmacht:

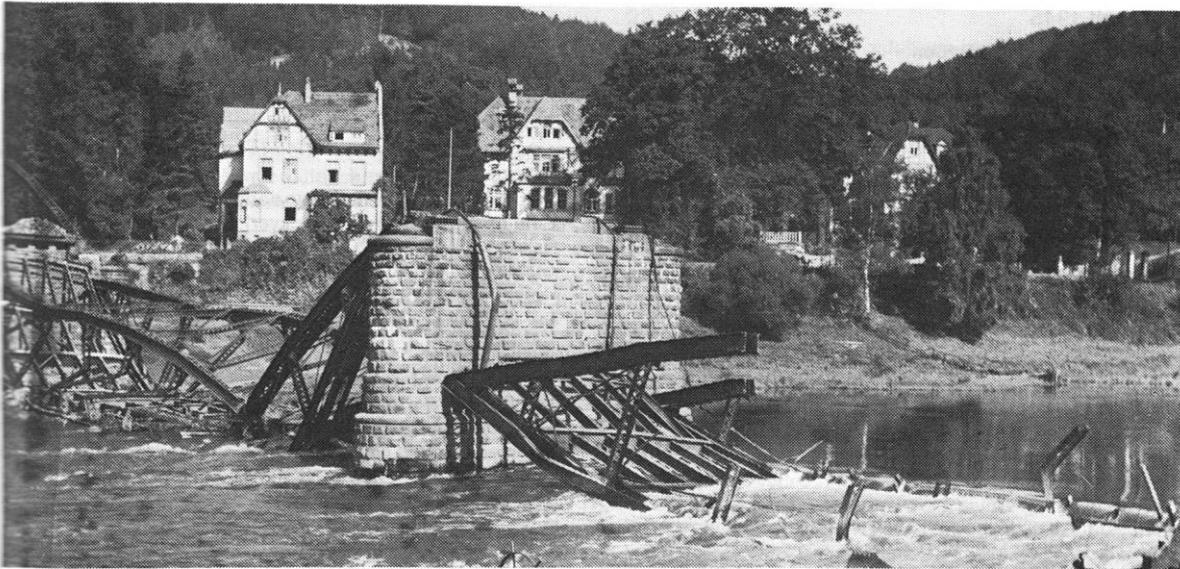
- **Heinz Klaus, *26.01.1921/Köln, †02.04.1945,** **24 Jahre**
Luftwaffenpilot – stürzte mit seiner Jagdmaschine vom Typ Me 109
am Heuberg ab.
- **Theodor Preis, *28.01.1925/Weiden in der Oberpfalz, †07.04.1945,** **20 Jahre**
SS-Sturmmann, SS-Pz. Ausb. u. Ers. Reg.
- **Albert Bork, *19.01.1928/Babke Kr. Stargard, †07.04.1945,** **17 Jahre**
SS-Schütze, SS-Pz. Ers. Abt.
- **Albert Ohlig, *01.05.1928/Elfershausen bei Wiesbaden, †07.04.1945,** **16 Jahre**
SS-Schütze, Freiwillige Meldung 1944 .
- **Günter König, *07.04.1926/Brandenburg-Havel, †07.04.1945,** **19 Jahre**
SS-Schütze, SS-Pz. Ers. Abt.
- **Unbekannt, Erkennungsnummer 13032, †07.04.1945,** **ca. 17-18 Jahre**
SS-Schütze, SS-Pz. Ers. Abt.
- **Unbekannt, Erkennungsnummer 13059, †07.04.1945,** **ca. 17-18 Jahre**
SS-Schütze, SS-Pz. Ers. Abt.
- **E. Kiefer?, (Aufschrift auf Brustbeutel) Erk.-Nr. 13084, †07.04.1945,** **ca. 18 Jahre**
SS-Schütze, SS-Pz. Ers. Abt.
- **Kurt Berner, Geb.-Datum unbekannt, †07.04.1945,** **ca. 18 Jahre**
Grenadier, Wehrmacht, Truppenteil nicht bekannt.
- **Gustav Lauck, *18.01.1916/Alt-Herzfeld-Mecklenburg, †07.04.1945,** **29 Jahre**
Wachtmeister, Wehrmacht (1, Artillerie-Abt. 32/64), verheiratet.
- **Roland Efficowicz, *04.11.1923/Radautz-Rumänien, †07.04.1945,** **21 Jahre**
Unteroffizier, Wehrmacht, 3. Sch. Ers. Kp. (Mot.) 119.

07. April 1945 - Blick nach Karlshafen

- **Diemelbrücke** wird gegen 11: 00 Uhr von Deutscher Wehrmacht gesprengt. Die Sprengung der **Weserbrücke** wurde durch Beschuss der Amerikaner ausgelöst.
- **Dramatische Kampfhandlungen:**
 - **Sherman-Panzer** der Amerikaner nähern sich aus Richtung Herstelle der Diemelbrücke.
 - 3 deutsche Panzer und Artillerie haben sich in der Gartenstadt (rechts der Weser) und angrenzendem Solling in Stellung gebracht.
 - Mit Salven **ersten und letzten Sherman abgeschossen**, dann die anderen.
 - Anzahl der **zerstörten Sherman** unklar. Wohl 7, nach anderen Angaben 10 und mehr.
 - **Luftunterstützung der Amerikaner**, Gartenstadt wird beschossen. Rückzug der Tiger-Panzer Richtung Solling.

Amerikanischer Sherman-Panzer mit 7,5-cm-Kanone. Zwei Panzer wurden bei Afferde abgeschossen (durch Panzerfaust), siebzehn bei Karlshafen. Hier hatten zwei „Tiger“-Panzer aus getarnter Stellung geschossen.





Die zerstörte Weserbrücke:

Eine zur Sprengung angebrachte Seemine wurde am 7. April 1945 durch amerikanischen Beschuß gezündet. Foto: Foto-Fritz, Bad Karlshafen

Die zerstörte Weserbrücke in Karlshafen

06. bis 08. April 1945 - Nachbarorte

- **Veckerhagen.** Am 06. April von US-Armee eingenommen. Keine Opfer bei Soldaten, aber 2 Zivilisten kamen ums Leben. Pontonbrücke nur 2 Tage (7. und 8. April).
- **Oedelsheim.** Am 07. April zunächst aus Richtung Bursfelde besetzt. Ein Soldat gefallen, später 2 zivile Opfer durch Militärfahrzeuge. Fähre gesprengt, Schiffe auf Grund gelegt.
- **Lippoldsberg.** Heftige Häuserkämpfe am 08. April. 12 SS-Soldaten gefallen. Anzahl der US-Toten unklar. Nach US-Bericht 5 farbige Soldaten gefallen und mehrere verwundet. Nach mündlicher Überlieferung wesentlich mehr US-Tote (bis zu 60 lt. Jahrbuch Landkreis Kassel 1986, S. 147). Nach US-Angaben aber nur 30 Soldaten im Einsatz. Ein Wohnhaus in Brand geschossen, 1 toter Zivilist.
- **Bodenfelde.** 7 SS-Soldaten gefallen. Schäden durch Beschuss aus Reinhardswald.

In Veckerhagen/Oberweser geriet dieser Fünfzehnjährige in Gefangenschaft. Er wird hier von einem Oberleutnant der 2. US-Infanterie-Division nach seiner Einheit und nach eventuellen Einsätzen befragt.



US-Jeeps durchstreiften Wälder und Felder und griffen Gefangene auf. Um diese ständig beobachten zu können, wurden sie auf der Motorhaube sitzend abtransportiert.

Zeitzeugen Albert Stucke und Heinz Noll berichten im Buch "900 Jahre Gieselwerder", 1993, nur von einem deutschen Tiger-Panzer, der durch Sprengung der Weserbrücke den Rückzug verpasst hat und von seiner deutschen Besatzung zerstört wurde. Weitere Militärfahrzeuge der Wehrmacht haben sich rechtzeitig vor Sprengung der Brücke in den Bramwald sowie Richtung Lippoldsberg und Oedelsheim zurückgezogen.

US-Soldat Lytle berichtet im Jahr 2000 aus seiner Erinnerung, abgedruckt im schon vorn zitierten Buch "Gottsbüren":

"Als sich das dritte Bataillon Gieselwerder von Westen her näherte, waren wir zunächst ohne Unterstützung durch gepanzerte Kräfte und wurden sofort von den noch im Ort verbliebenen Deutschen entdeckt. Als wir nun eilig zu der noch intakten Brücke stürmten, stießen wir auf einen Panzer und einige deutsche Infantristen. Zu unserem Schutz besetzten wir sofort eine Anzahl Häuser und nahmen bei der Gelegenheit etwa 20 deutsche Soldaten gefangen, die wussten, dass sie hoffnungslos unterlegen waren. Währenddessen kam der deutsche Panzer die Straße herauf, die wir besetzt hatten. Dann drehte er wieder herum, um zur Weserbrücke zurückzufahren. Bei dieser Gelegenheit sprang mein Kamerad Harry Ellsworth mit seiner Panzerfaust hinaus und feuerte auf den Motor, woraufhin der Panzer liegen blieb. Als sich meine Kameraden beeilten, die Brücke doch noch zu besetzen, wurden die Sprengladungen gezündet und die Brücke brach unmittelbar vor ihnen zusammen. Zu dieser Zeit bewachte ich etwa 20 bis 25 deutsche Gefangene in einem Raum des Hauses, das wir ungefähr 100 Meter von der Brücke entfernt besetzt hatten. Am nächsten Morgen überquerten wir dann den Fluss."

Die amerikanische Soldatenzeitung **Stars and Stripes** berichtet ebenfalls von der Weserüberquerung (zitiert nach Buch "Gottsbüren"):

"Das 413. Regiment erreichte gestern gegen 15 Uhr den Ort und 15 Minuten später stürzte die Brücke in den Fluss, wodurch ein deutscher Panzer und ungefähr 50 Infantristen auf der westlichen Seite des Flusses in der Falle saßen. Gegen 16:30 Uhr war der Kampf vorbei, die Deutschen gefangen genommen und der Panzer verlassen."

Die SS-Männer auf der Ostseite des Flusses hatten in einem einzeln stehenden Gehöft Schutz gesucht (Anmerkung: Alte Schiffswerft). Stars and Stripes dazu:

"Capt. Joe Peevey aus Texas verlangte die direkte Beschießung des Hauses und Lt. Hugo Tofnelli aus San Francisco, der den Panzerabwehrzug des 3. Bataillons kommandierte, ließen einige Salven abfeuern. Als das Haus getroffen wurde, verließen es die deutschen Soldaten fluchtartig. Scharfschützen erwischten sie wie Enten auf dem Teich. (...) Die ganze Nacht über rollten riesige Lastwagen in den Ort, die Sturmboote transportierten, und gegen 4:25 Uhr startete die L Company an diesem Morgen über den Fluss."

Aus dem **Kriegstagebuch der 104. US-Infanterie-Division:**

"Um 7:00 Uhr am 7. April griff das 413. Regiment ohne gepanzerte Unterstützung nach Osten an und hatte am späten Nachmittag geringen Waffenwiderstand überwunden und erreichte die Weser, 20 Meilen von der Abfahrtslinie entfernt. Jedes Dorf hatte mindestens einen Straßenblock auf der Hauptstraße, aber die meisten waren unverteidigt. (...)

Die Brücke über die Weser lag zerstört auf dem Grunde des Flusses, zerstört von deutschen Ladungen. Sie wurde um 15:15 Uhr gesprengt, nur Minuten bevor das 3. Bataillon diese erreichte. Einige Panzerwagen waren damit von einer Flucht abgehalten, und Pfc George Brown, Panzerabwehrmann, hatte eine heiße Phase einen komplett anzuhalten und die anderen in Flammen davonhasten zu lassen.

Um 4:00 Uhr am 8. April überquerte das 3. Bataillon den Fluss in Angriffsbooten, zügig gefolgt von anderen Bataillonen. Sechs SS-Scharfschützen hielten die 329sten Pioniere auf, die versuchten, eine Pontonbrücke über den Strom zu bauen, aber eine Infanterie-Truppe machte kurzen Prozess mit den störenden "Krauts". Am Nachmittag war die Brücke fertig und das Regimentskommando sowie Soldaten rollten hinüber. (...)

*Der Weser-Brückenkopf wurde ein sicheres Sprungbrett für eine weitere gepanzerte Fahrt, nachdem dumme SS-Truppen in Lippoldsberg in Häuserkämpfen aufgestöbert worden waren. (...) Die farbigen Soldaten mit dem 2. Zug der G-Kompanie führten die Attacke auf Lippoldsberg. Begünstigt durch starken Morgennebel wurde Fuß gefasst. **Scharfe Häuserkämpfe kosteten die farbigen Männer fünf Tote und verschiedene Verwundete**, aber die Stadt wurde eingenommen und der Widerstand in dem Gebiet gebrochen."*

Berichte von Zeitzeugen aus Gieselwerder

An das Kriegsende erinnert sich Albert Stucke (*1933), Auszug aus dem Buch "900 Jahre Gieselwerder" von 1993:

" Die Schießerei am Tage des Einmarsches der Amerikaner hatte uns -wie wohl alle Einwohner- in die Keller getrieben. Dann war draußen in der Trift (Brückenstraße) ein Laufen und Schießen, ein deutscher Panzer, der beim Forsthaus Richtung Gottstreu gesichert hatte, raste an unserem Haus vorbei zur Weserbrücke. Aber da gab es eine gewaltige Detonation! Brückensprengung, wie im Nachhinein festzustellen war! Der Panzer kam wieder zurückgerollt, da ihm der Fluchtweg abgeschnitten war, schoss dann offensichtlich auf amerikanische Soldaten und dabei ein großes Loch in das Haus des Karl Dörbaum (jetzt Standort der Apotheke).

Mein Großvater, Kriegsteilnehmer im Ersten Weltkrieg, hatte seine liebe Not, die Frauen und auch eine im Haus wohnende evakuierte Bremer Familie mit zwei kleinen Kindern zu beruhigen.

Die Laufschrirte um unser Haus herum veranlassten meinen Großvater, aus dem Keller nach oben zu gehen. Ich erinnere mich an seine Worte: "Nix Soldaten, keine Männer im Keller"! Die Antwort kam in englischer Sprache. Ein "o.k." konnten wir verstehen. damit war das Schlimmste überstanden. In unserem Haus wurden mehrere Zimmer mit amerikanischen Soldaten belegt. Die Bremer Mitbewohner mussten daher im Wohnzimmer diese Besetzung überbrücken."

Mit "Einmarsch der Amerikaner" titulierte Herbert Rossel (*1937) seinen Bericht, der ungekürzt hier wiedergegeben wird:

"Seit Tagen verspürte ich als 8-jähriger, das etwas Besonderes bevorstand. Es herrschte eine auffällige Nervosität oder Angst. Sehr junge deutsche Soldaten waren im Ort, einige beschäftigten sich an der Brücke. Man sprach davon, dass eine Sprengung vorbereitet werden sollte, um den anrückenden Amerikanern den Übergang über die Weser zu erschweren. Die Auffahrt zur Brücke (gegenüber Fährmanns, Gewölbe für Kanaldurchlass) wurde als Bunker ausgebaut. Am Heuberg oberhalb des Steinbruchs und ca. 100 m westlich (gegenüber der Brücke) hatten sich deutsche Soldaten eingegraben und Flakgeschütze aufgebaut, auch auf der Baustelle (alte Schiffswerft) waren Soldaten mit MG-Ständen. Für uns Jungen war das alles sehr interessant. Bei uns zu Hause wurden ebenfalls Vorbereitungen getroffen. Mir war aufgefallen, dass mein Vater den Kuhwagen mit diversen Sachen bepackt hatte, um am Tag X vermutlich in den Reinhardswald zu flüchten (Keine gute Idee, denn von dort kamen die Amerikaner). Unser Haus neben der Kirche (Anger 191, heute Sparkasse) hatte keinen richtigen Keller, trotzdem hatte man einen Raum besonders befestigt und mit starken Stämmen abgestützt.

Die sehr jungen deutschen Soldaten, die Gieselwerder verteidigen sollten, ahnten wohl, was auf sie zu kam. Sie saßen auf der Treppe beim Anker (Gaststätte) und wirkten sehr müde und niedergeschlagen. Frau Schloo aus Bremen, die bei uns wohnte, brachte den Soldaten Kaffee, Tee und was zu essen. An diesem Tage verließen wir unser Haus und begaben uns in den Keller bei meiner Tante Elise Noll im Steinweg (Nr. 17), denn der Keller war sicherer und lag nicht direkt an der Straße zur Brücke. Der Keller war gut gefüllt mit Verwandten und Nachbarn und alle warteten auf das Kommen der Amerikaner. Nach einiger Zeit wurde es hell wie ein Blitz und anschließend gab es einen sehr lauten Knall. Ich hörte wie jemand sagte: 'Jetzt haben sie die Brücke gesprengt'! Schon einige Zeit vorher gab es eine Sprengung. Ein Binnenschiff, das an der Baustelle lag, war von deutschen Soldaten gesprengt worden, um nicht zum Überqueren der Weser benutzt zu werden. Auch Nolls Schiff 'Kurahessen' hatte man in Höhe der Galgengrund auf Grund gesetzt.

Es war nun einige Zeit ruhig, aber dann setzte ein heftiger Schusswechsel ein. Vom Heuberg schossen die Deutschen und bei Drüekes (Krämerstraße 3) im Garten war

ein schweres MG aufgebaut, was auf die andere Weserseite schoss, das konnte ich durch das Kellerfenster beobachten. Dann konnte ich Leuchtspuren über dem heutigen Reha-Zentrum erkennen, vermutlich Flak, die auf Flugzeuge schoss. Zwischen der Baustelle und Haus Hofmeister (Krämerstraße 19) soll auch heftiger Schusswechsel gewesen sein.

Als es nach einiger Zeit ruhig wurde, wollte mein Vater sehen, was bei uns am Anger passiert war. Er ging mit meinem Cousin Werner Noll, damals 14 Jahre alt, zu unserem Haus und fand vor dem Hintereingang neben der Steintreppe, wo er vermutlich Schutz gesucht hatte, einen toten deutschen Soldaten, einer von denen, die Frau Schloo einige Stunden vorher mit Kaffee versorgt hatte.

Als mein Vater und Werner Noll unsere Küche betraten, saßen dort amerikanische Soldaten und hatten es sich gemütlich gemacht. Ein dunkelhäutiger Amerikaner fasste meinen Vater an die Schulter und schüttelte ihn und fragte: 'Wo du schlafen'. Mein Vater war zu der Zeit gerade 34 Jahre alt, von kräftiger Statur und vom Schiff gewohnt, Zwei-Zentner-Säcke zu schleppen. Außerdem neigt er manchmal dazu, leicht jähzornig zu werden. Ich denke, er musste sich ziemlich beherrschen, um sich nicht zu wehren.

Nach einer Stunde sind die beiden noch einmal zum Anger gegangen, um etwas zu holen. Sie waren sehr erschüttert, als dem toten deutschen Soldaten die Kehle durchgeschnitten war. Das hat mir Werner Noll so erzählt."

Erinnerungen von Roland Henne (*1938) an den Tag, als die Amerikaner kamen:

"Am 07. April herrschte große Unsicherheit bei uns, Meierhof 37 (jetzt Burgstraße 6). Im Haus lebten neben unserer Familie mit Mutter Martha, Tante Frieda, Bruder Herbert (*1942) und mir die aus Frankfurt evakuierte verwandte Familie Resi Becker mit den Kindern Helga (*1937), Heinz (*1942) und Sigward (*1943) sowie der russische Kriegsgefangene Ivan Schihier.

Geschützdonner war aus der Ferne zu vernehmen. Wir befürchteten das Schlimmste. Um bei einem Volltreffer nicht die gesamte Familie zu verlieren, sollten Tante Frieda und ich im Felsenkeller (Eiskeller an der Gottsbürener Straße) Schutz suchen. Wir machten uns auf den Weg und kamen bis zu Tante Auguste Gunkel, Neustadt 101, (jetzt Neustadtstraße 12), die ebenfalls mit Familie dort hin wollte.

Inzwischen beschoss jedoch die deutsche Artillerie aus Richtung Solling den Berghang mit Neustadt und Felsenkeller. Wir waren unschlüssig. Nach einiger Diskussion nahm mich Tante Frieda um die Mittagszeit bei der Hand und sagte: 'Wir gehen nach Hause'! Beim Haus Gerke stand die Panzersperre, die wir durch einen Schlupf an der Hauswand passierten und überquerten schnellen Schritts die Trift (Brückenstraße). Dabei vernahmen wir harte klirrende Geräusche. Es hörte sich an wie zerberstendes Glas; dass es Geschosskugeln der Amerikaner waren, die klirrend über das Kopsteinpflaster glitten, erfuhren wir erst später. Wir liefen die 'Gatze' (Gasse zwischen Brücken- und Burgstraße) hinab und erreichten wohlbehalten unser Wohnhaus. Mutter freute sich über unsere Rückkehr.

Alle Bewohner begaben sich in den Keller - zu Kartoffeln und Rüben. Dort vernahmen wir etwas später die gewaltige Detonation der Brückensprengung. Als sich einige Zeit nichts tat, ging Ivan zur Haustür und schaute hinaus. Ein Stoßtrupp der Amerikaner, der die Straße herunter kam und nur 50 m entfernt war, schoss sofort. Mehrere Projektile steckten in der Hauswand, eine Kugel durchschlug im Obergeschoss die Fensterscheibe und im Zimmer die Stromleitung.

Die amerikanischen Soldaten stürmten ins Haus und riefen in den Keller- Gewehre und Maschinenpistolen im Anschlag - : 'Soldaten raus!' Ein glücklicher Umstand war, dass Resi Becker als studierte Übersetzerin perfekt Englisch sprach. Sie brauchte einige Zeit, die Amerikaner davon zu überzeugen, dass sich außer Ivan, dem Kriegsgefangenen, nur Frauen und Kinder im Hause befanden.

Ivan, mit dem wir uns gut verstanden hatten, war nun frei. Zurück in die Ukraine wollte er nicht. Er befürchtete, dass er als Fahnenflüchtiger behandelt würde und hingerichtet werden könnte. Mit seiner Frau, die ebenfalls in Gieselwerder bei der Familie Gerke, Klappe 2, als Arbeitskraft im Einsatz war, wollte er in Deutschland bleiben. Über seinen Verbleib ist uns nichts bekannt.

Einige Begebenheiten zum Kriegsende schildert Gerhard Schmitt (*1940) nach eigenem Erleben und Gesprächen in der Familie:

"Im Keller unseres Hauses, Neustadt 177 (jetzt Neustadtstraße 18), haben wir den Einmarsch der Amerikaner abgewartet. Obwohl etwa 15 Personen im Haus lebten, wurden sämtliche Zimmer besetzt. Die Bewohner mussten in Keller und Stall Quartier nehmen.

Die amerikanischen Soldaten verlangten Schnaps. Mein Vater hatte als Unternehmer immer einen Alkoholvorrat im Hause. Den hatten die Soldaten entdeckt. Den guten Cognac genossen sie aus Wassergläsern. Zuvor wurde meinem Vater befohlen, das erste Glas der Flaschen selbst zu trinken, also vorzukosten, was ihm gar nicht unangenehm war.

Einen jungen gefangen genommenen SS-Soldaten sperrten die Besatzer in ein Zimmer. Nach einigen Tagen führten sie diesen Jugendlichen aus dem Haus und legten ihm eine Augenbinde an. Vor der Scheune des gegenüber an der Neustadtstraße liegenden Anwesens des Johannes Gerke erschossen ihn 4 oder 5 US-Soldaten standrechtlich. Ein Grund für diese Hinrichtung war uns nicht bekannt, haben wir auch nicht erfahren können. Wir waren erschüttert.

Hinter unserem Haus im Hof hatten die Soldaten eine Feldküche eingerichtet. Die Reste der Verpflegung erhielten die Bewohner. Der deutschstämmige Koch war uns gewogen und deponierte bei den leeren Büchsen hin und wieder einige volle. Eines Tages wurde dies bei einer Kontrolle bemerkt, der Koch wurde festgenommen und abgeführt.

Im Haus an der Lippoldsberger Straße (rechts der Weser) erlebte Adolf Rossel (* 1937) die Besetzung durch amerikanische Truppen, die allerdings erst am 08. April 1945 in der Frühe erfolgte:

"Im Keller an der Nordseite unseres Hauses erwarteten wir die Besatzer. Wir, das waren meine Großeltern Heinrich und Luise Dörbaum, meine Mutter Hilde und ich sowie eine Evakuierte aus Saarbrücken und der polnische Kriegsgefangene Anton Haszuk. Im Keller an der Nordseite deshalb, weil wir mit Beschuss aus Richtung Reinhardswald rechneten. Unsere Vorsicht war angebracht, drei Granaten trafen unser Gebäude. Ein Geschoss verursachte eine Steinabsplitterung, ein Stein verletzte unsere Kuh. Sonst war der Sachschaden gering.

Zwei SS-Soldaten flüchteten durch das Kellerfenster zu uns, ein etwas älterer Soldat hatte sich auf dem Heuboden versteckt. Die jugendlichen SS-Männer wurden bemerkt und festgenommen, der Soldat unter dem Dach blieb zunächst unentdeckt. Wir mussten für zwei Tage das Haus verlassen und im Dorf bei Verwandten ausharren. Der polnische Gefangene blieb im Haus, versorgte das Vieh - und den deutschen Soldaten unterm Dach! Kurz danach bemerkten die Amerikaner den Soldaten auf dem Heuboden, weil er beim Schlafen geschnarcht hatte. Er wurde abgeführt.

Unter dem Schuppen der alten Werft, knapp 100 m von unserem Haus entfernt, hatte sich eine Anzahl SS-Soldaten mit Maschinengewehren verschanzt. Sie lieferten sich über die Weser hinweg ein heftiges Gefecht mit US-Soldaten im Dorf. Bei Einbruch der Dunkelheit zog sich die SS-Einheit Richtung Lippoldsberg zurück. Von Verlusten der SS-Soldaten ist uns nichts bekannt. Später fanden wir auf dem Werftgelände zerstörte MGs und Munitionsreste, mit denen wir spielten. Anton Haszuk blieb noch über ein Jahr bei uns und ging dann zurück nach Polen. Einige Jahre hatten wir noch Kontakt.

Willi Hofmeister (* 1928) **war 16 Jahre**, als die Amerikaner in Gieselwerder einrückten. Er wohnte in der Krämerstraße 166, später 19:

"Den Arbeitsdienst ableisten musste ich in Poppenhausen/Rhön. Anfang April sollten wir verlegt werden, aber die Bahnstrecke ab Fulda Richtung Bebra war schon durch Bombardierung zerstört worden. Wir verließen die Gruppe und traten zu Fuß den Heimweg an. Die Tage verbrachten wir in den Wäldern, nachts folgten wir den Schienen. Nach drei Tagen erreichten wir Göttingen. Dort kletterten wir auf einen Güterwaggon und sprangen in Bodenfelde ab. Aus Gieselwerder mit dabei war Heini Waldeck, aus Gewissenruh Rudi Seguin. Am Tag vor dem Einmarsch der Amerikaner kappte mein Vater das schon verlegte Sprengkabel an der Weserbrücke. Dies wurde bemerkt. Mein Vater sollte verhaftet werden. Er schnappte sich aber ein Fahrrad und fuhr nach Lippoldsberg, wo er bei Fährmann Gottlieb Schrader Unterschlupf fand.

Am 07. April, vormittags, wurden Heinz Seitz (genannt 'Katz') und ich beauftragt, mit dem Pferdefuhrwerk des Gastwirts Wilhelm Becker Munition vom alten Bürgermeisteramt (Steinweg 1) über die Brücke auf den Heuberg zu den Stellungen der Wehrmacht zu fahren. Bei der zweiten Fuhre wurden wir von einem Jagdflugzeug angegriffen. Wir suchten bei der SS-Einheit (viele Soldaten) auf dem Gelände der Schiffswerft Schutz, die dort Maschinengewehrstände aufgebaut hatte. Mein Vater, der wieder zurück war, rief von der anderen Weserseite, wir sollten sofort überkommen. Wir beeilten uns und stellten die Pferde in den Stall.

Die Amis waren bereits im Oberdorf. Kurze Zeit später wurde die Brücke gesprengt. Wir waren wohl die Letzten, die über die Brücke gekommen sind. Deutsche Wehrmachtsfahrzeuge hatten das Dorf verlassen bis auf einen Tiger-Panzer. Der kam die Trift herunter und musste vor der Brückenauffahrt wenden, da die Sprengung kurz zuvor erfolgt war. Er fuhr zurück und wurde von US-Soldaten angegriffen. Er schoss und traf die Hausecke des Karl Dörbaum (heute Standort der Apotheke), fuhr dann weiter bis zum Forsthaus, wo die Besatzung ihn sprengte.

Ich lief zurück zur Krämerstraße. Wir erwarteten im Keller des Rosselschen Hauses bei August Becker die Besetzung. In unserem Haus am Ende der Krämerstraße (abgebrochen, jetzt Schifferplatz) blieben nur mein Großvater und ich in einem kleinen Raum, die anderen wurden vorübergehend ausquartiert. Die Amis richteten einen MG-Stand auf unserem Hof ein und beschossen sich mit der SS auf der Baustelle (Werft), allerdings nur bis zum Abend.

Schon in der Nacht zum 08. April begannen die US-Pioniere mit dem Bau von Ponton-Brücken: eine direkt unterhalb der gesprengten Weserbrücke an der alten Fährstelle, eine schmale für Fußgänger (Infanterie) am Ende der Krämerstraße bei unserem Haus, eine weitere oberhalb der Spitzenburg, vorwiegend für Panzer. Nur die Pontonbrücke an der Fährstelle verblieb einige Wochen, die übrigen Notübergänge nur einige Tage. Bei uns im Stall hatten sich zwei deutsche Soldaten, aus Thüringen stammend, vor den US-Soldaten versteckt. Sie wurden nicht entdeckt. Bei Einbruch der Dunkelheit setzten sie sich ab.

Nach Abbau des Fußgängerübergangs, ab etwa Mitte April, richteten wir vom Ende der Krämerstraße bis zur Schiffsbaustelle eine Pendelfähre ein. Die Drahtseile kamen von den Flößern Heinrich Hofmeister, meinem Vater, und Gustav Waldeck. Mit schweren Ankern wurden sie an den Ufern befestigt. Ein kleines Fährboot (kleines Kiesschiff) holten wir von Bursfelde. Per Rolle war es mit dem Niedrigseil verbunden. Heinrich Dörbaum, dessen Frachtschiff auf Grund gesetzt war, und ich betrieben das Fährboot. Es herrschte ein reger Verkehr. Viele Einwohner hatte ihre Gärten und Felder auf der anderen Weserseite. Auch Handwagen und Ackergerät setzten wir über. Für Einheimische war die Überfahrt frei, Auswärtige mussten bezahlen oder Naturalien geben, z.B. Ziegenbüscher Schnaps. Knapp einen Monat war unsere Personenfähre in Betrieb, ab 13. Mai konnte dann die Floßbrücke benutzt werden.

Fazit - kritische Betrachtung

Versucht man anhand der Kriegsberichte und Zeugenaussagen ein objektives Bild zu erhalten, ergeben sich Schwierigkeiten. Kriegsberichte stellen "das Heldenhafte" der eigenen Seite in den Vordergrund, eigene Verluste werden oft nicht oder untertrieben dargestellt, die des Gegners überhöht umschrieben. Zeugenberichte können sich meist nur kleinräumig auf die häusliche Perspektive beziehen. Etwas umfassender ist die Beobachtung von Heinz Noll, der am Tage des Einmarsches der Amerikaner am Dorfrand unterwegs war.

Beispielhaft werden Widersprüche in den Schilderungen aufgezeigt.

Gefangennahme deutscher Soldaten

US-Soldat Lytle: *"Als wir eilig zu der noch intakten Brücke stürmten (...), nahmen wir etwa 20 deutsche Soldaten gefangen. (...) bewachte ich etwa 20 bis 25 Gefangene in einem Raum des Hauses, das wir ungefähr 100 m von der Brücke entfernt besetzt hatten."*

Soldatenzeitung Stars and Stripes: *"Das 413. Regiment erreichte gegen 15 Uhr den Ort und 5 Minuten später stürzte die Brücke in den Fluss, wodurch ein deutscher Panzer und ungefähr 50 Infantristen auf der westlichen Seite in der Falle saßen."*

Nach den Berichten mehrerer Zeugen haben sich nach Sprengung der Brücke nur noch etwa 20 bis 25 deutsche Soldaten zur Verteidigung von Gieselwerder im Dorf aufgehalten, von denen 10 gefallen sind. Die Gefangennahme der anderen etwa 10 bis 15 SS-Männer erfolgte an verschiedenen Stellen im Dorf. Die Angaben der US-Seite zur Zahl der im Ort verbliebenen und gefangen genommenen Deutschen sind so nicht haltbar.

Kämpfe im Dorf mit deutschen Militärfahrzeugen

US-Soldat Lytle: *"Als wir eilig zu der noch intakten Brücke stürmten, stießen wir auf einen Panzer (...). (Der deutsche Panzer) kam die Straße herauf, die wir besetzt hatten. Dann drehte er wieder herum, um zur Weserbrücke zurückzufahren. Bei dieser Gelegenheit sprang mein Kamerad Harry Ellsworth mit seiner Panzerfaust hinaus und feuerte auf den Motor, woraufhin der Panzer liegen blieb."*

Im Kriegstagebuch der 104. US-Infanterie-Division steht dazu: *"Sie (die Weserbrücke) wurde um 15:15 Uhr gesprengt, nur Minuten bevor das 3. Bataillon diese erreichte. Einige Panzerwagen wurden damit von der Flucht abgehalten und Pfc George Brown, ein Panzerabwehrmann, hatte eine heiße Phase einen komplett anzuhalten und die anderen in Flammen davonhasten zu lassen."*

Hierzu die Zeugenaussagen, dass mit Ausnahme des Tiger-Panzers sämtliche anderen deutschen Militärfahrzeuge über die noch intakte Brücke das Dorf verlassen hatten.

Die genannten US-Kämpfer Harry Ellsworth und George Brown konnten den Tiger-Panzer in der Trift (Brückenstraße) nicht aufhalten; er fuhr bis zum Forsthaus (Bundesstraße 80) und ist dort in Sichtweite des Zeugen Heinz Noll von der Besatzung durch Absprengung der Kanzel zerstört worden.

Schusswechsel über die Weser

Die SS-Einheiten auf der Nordostseite des Flusses hatten im Schuppen der alten Werft und am Heuberg Maschinengewehrstände eingerichtet. Es setzte ein heftiger Schusswechsel ein mit US-Soldaten, die ihrerseits am Ende der Krämerstraße (heute Schifferplatz) und in Nähe der gesprengten Brücke Maschinengewehre und Scharfschützen in Stellung gebracht hatten.

Dazu Stars and Stripes: *"Capt. Joe Peevey aus Texas verlangte die direkte Beschießung des Hauses und Lt. Hugo Tofnelli aus San Francisco, der den Panzerabwehrzug des 3. Bat. kommandierte, ließen einige Salven abfeuern. Als das Haus getroffen wurde, verließen es die deutschen Soldaten fluchtartig. Scharfschützen erwischten sie wie Enten auf dem Teich."*

Nur etwa 100 m vom Werftschuppen mit Kesselgebäude entfernt an der Lippoldsberger Straße steht das Wohnhaus Rossel, das nur gering in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bei den Bewohnern liegen keine Erkenntnisse vor, dass Soldaten auf der Flucht erschossen wurden. Auch andere Dorfbewohner haben davon nichts gehört. Lediglich Willi Hofmeister berichtet, ein Leutnant Zimmermann sei in der Galgengrund im Fahrzeug von einer Granate getroffen worden und zu Tode gekommen.

Kampf um Lippoldsberg - Zahl der Gefallenen (08. April)

Aus dem Kriegstagebuch der 104. US-Inf.-Division: *"Der Weser-Brückenkopf wurde ein sicheres Sprungbrett für die weitere gepanzerte Fahrt, nachdem dumme SS-Truppen in Lippoldsberg in Häuserkämpfen aufgestöbert waren (...). Die farbigen Soldaten des zweiten Zugs der G-Kompanie führten die Attacke auf Lippoldsberg. Begünstigt durch starken Morgennebel wurde Fuß gefasst; scharfe Häuserkämpfe kosteten die farbigen Männer fünf Tote und verschiedene Verwundete, aber die Stadt wurde eingenommen und der Widerstand in dem Gebiet gebrochen."*

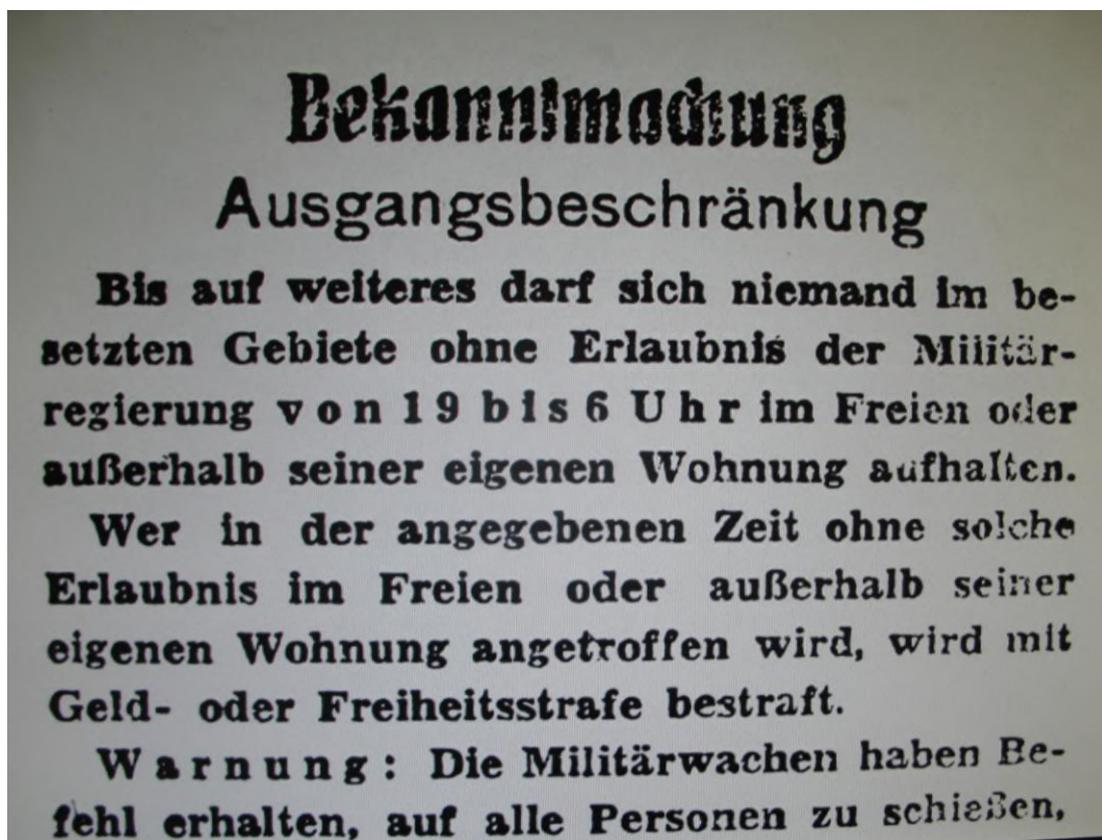
Es wird von 12 gefallenen SS-Männern berichtet, die am folgenden Tag (09. April) beigesetzt wurden. Im Verzeichnis des Soldatenfriedhofs Breuna sind 10 vom Friedhof Lippoldsberg umgebettete deutsche Soldaten verzeichnet.

Völlig unklar ist die Anzahl der gefallenen US-Soldaten. Einheimische, die beim Transport der Leichen zum Sammelplatz helfen mussten, sprechen von bis zu zwei Dutzend, andere Berichte gar von 40 bis 60 Toten. Keinesfalls zutreffend sein dürfte die im US-Kriegstagebuch genannte Zahl von 5 gefallenen "farbigen Soldaten".

Abschließende Feststellung: Jeder Krieg ist grausam!

Ab April 1945 - Besetzung durch Amerikaner

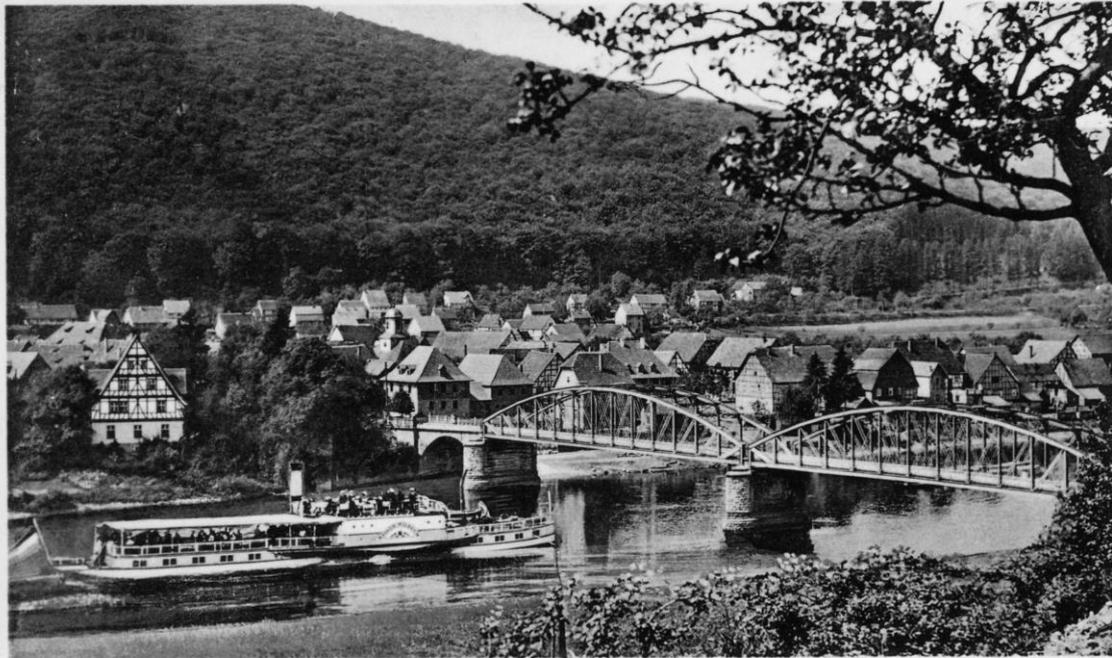
- Sämtliche größeren **Gebäude und Räume** wurden beschlagnahmt für die Besetzung, auch die Schulräume bis August 1945. Die Schulkinder hatten 1945 also 5 Monate Ferien!
- Zunächst bestand eine **Ausgangssperre**, dann **Sperrstunden** von 19:00 Uhr, später von 21:00 Uhr bis 06:00 Uhr.
- Als **Kommissarischer Gemeindevorsteher/Bürgermeister** wurde der **Schreiner Gustav Becker** eingesetzt, der "unbelastet" war. Ihm zur Seite standen Helfer mit Armbinde. Darunter waren die **Flößer Heinrich Hofmeister, Karl Gans und Georg Homburg**.
- Die Besetzung zog bis Herbst 1945 ab, eine kleine Anzahl Soldaten verblieb auch weiterhin im Ort.
- Das **Treibstofflager der US-Armee** befand sich auf dem Tanzeplatz.
- **Große Aufgabe:** Nach Evakuierten waren **Flüchtlinge und Vertriebene** unterzubringen.



Ausschnitt aus der Anordnung der US-Armee

Weserbrücke Gieselwerder bis 1945

31

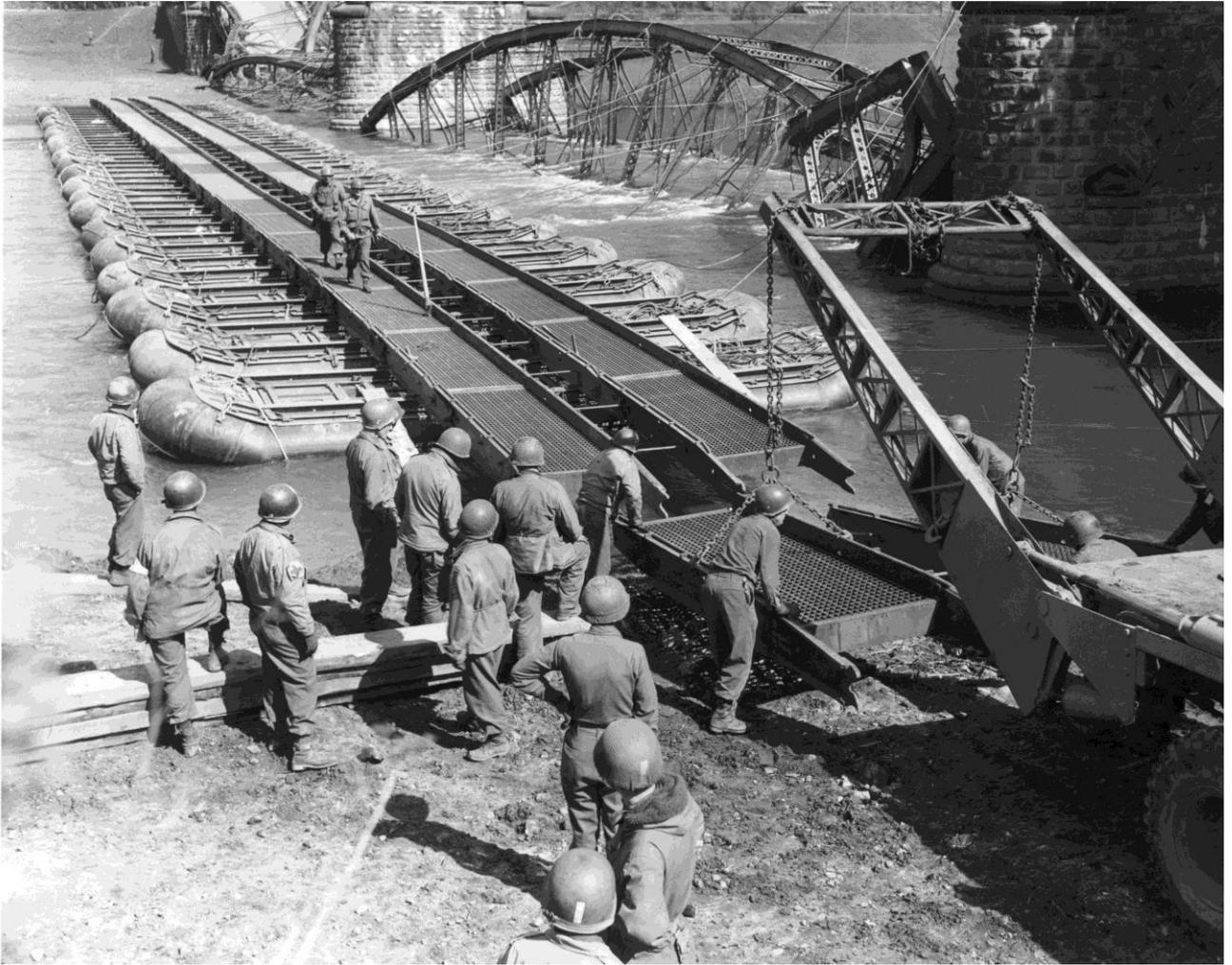


Sommerfrische Gieselwerder (Weserbergland)

Die Weserbrücke, im Jahr 1900 eingeweiht, wurde von der Deutschen Wehrmacht am 07. April 1945 um 15:00 Uhr gesprengt. Flößer Heinrich Hofmeister hatte am Tag zuvor das Sprengkabel zerschnitten. Die Tat wurde jedoch bemerkt.



Weserübergang im April 1945



Dieses beeindruckende Foto stammt von der US-Armee. Ein Abzug ist im Besitz des Vereins Heimat und Kultur Gieselwerder e.V.

Situation am 08. April 1945, also einen Tag nach dem Einmarsch der US-Armee. Die Pontonbrücke für schweres Militärgerät wurde von den Pionieren der 104. Infanterie-Division der 1. US-Armee errichtet.

Eine Fußgängerbrücke mit Pontons baute die US-Armee nur 200 m westerabwärts am Ende der Krämerstraße, einen weiteren Übergang für schweres Gerät etwa 600 m stromab bei der Spitzenburg.

In Gieselwerder war der Hauptübergang der Alliierten an der hessischen Weser.



Auch dieses Foto ist aus dem Archiv der US-Armee erworben worden.

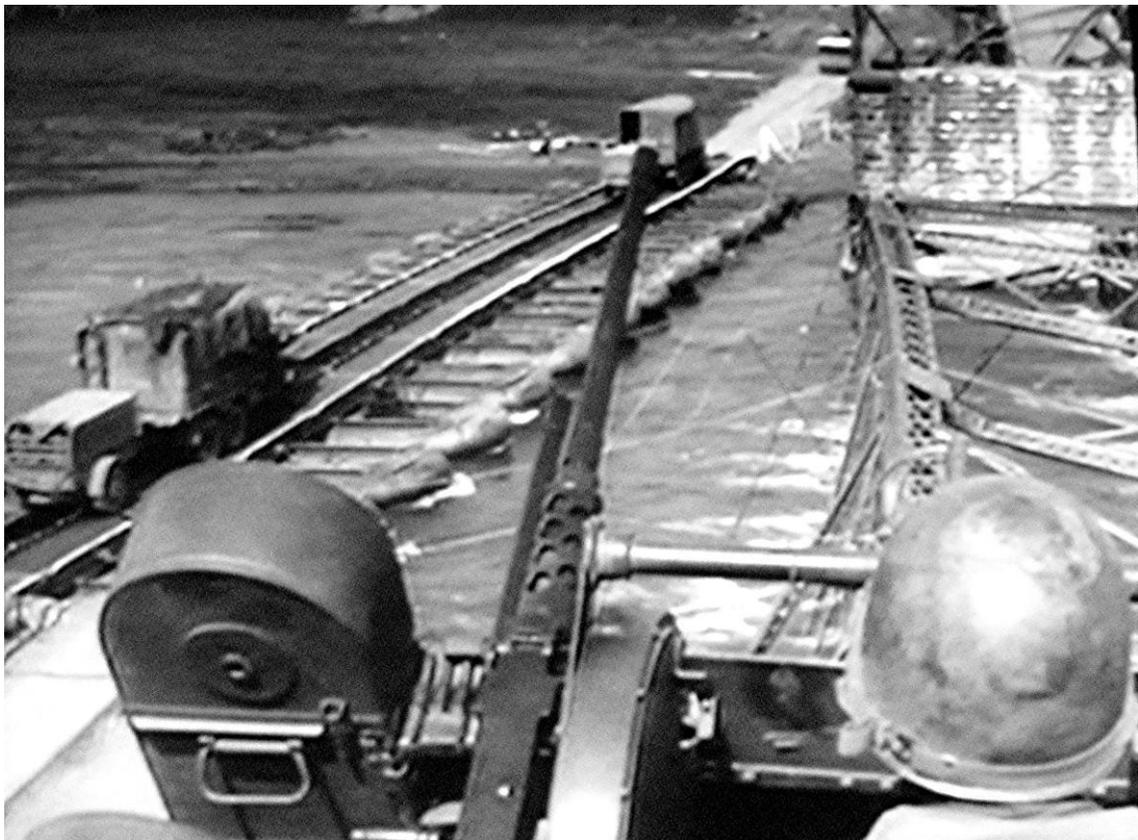
Die Aufnahme stammt vom 10. April 1945. Fahrzeuge der 3. Panzer-Division der 1. US-Armee überqueren in gehörigem Abstand den Fluss.

Der Nachschub rollte mehrere Tage ununterbrochen durch das Dorf und über die Pontonbrücke. Während die übrigen Übergänge nur wenige Tage benutzt wurden, blieb diese an der gesprengten Brücken befestigte Konstruktion bis Anfang Mai 1945 in Betrieb.

An der Abbruchkante des Heubergs sind Militärfahrzeuge zu sehen. Dort lagen die Stellungen der deutschen Verteidiger.

Gesprengte Weserbrücke und Pontonübergang

Aus einem Film der US-Armee separierte Bilder:







Weserübergänge in Gieselwerder im April 1945 nach Sprengung der Weserbrücke



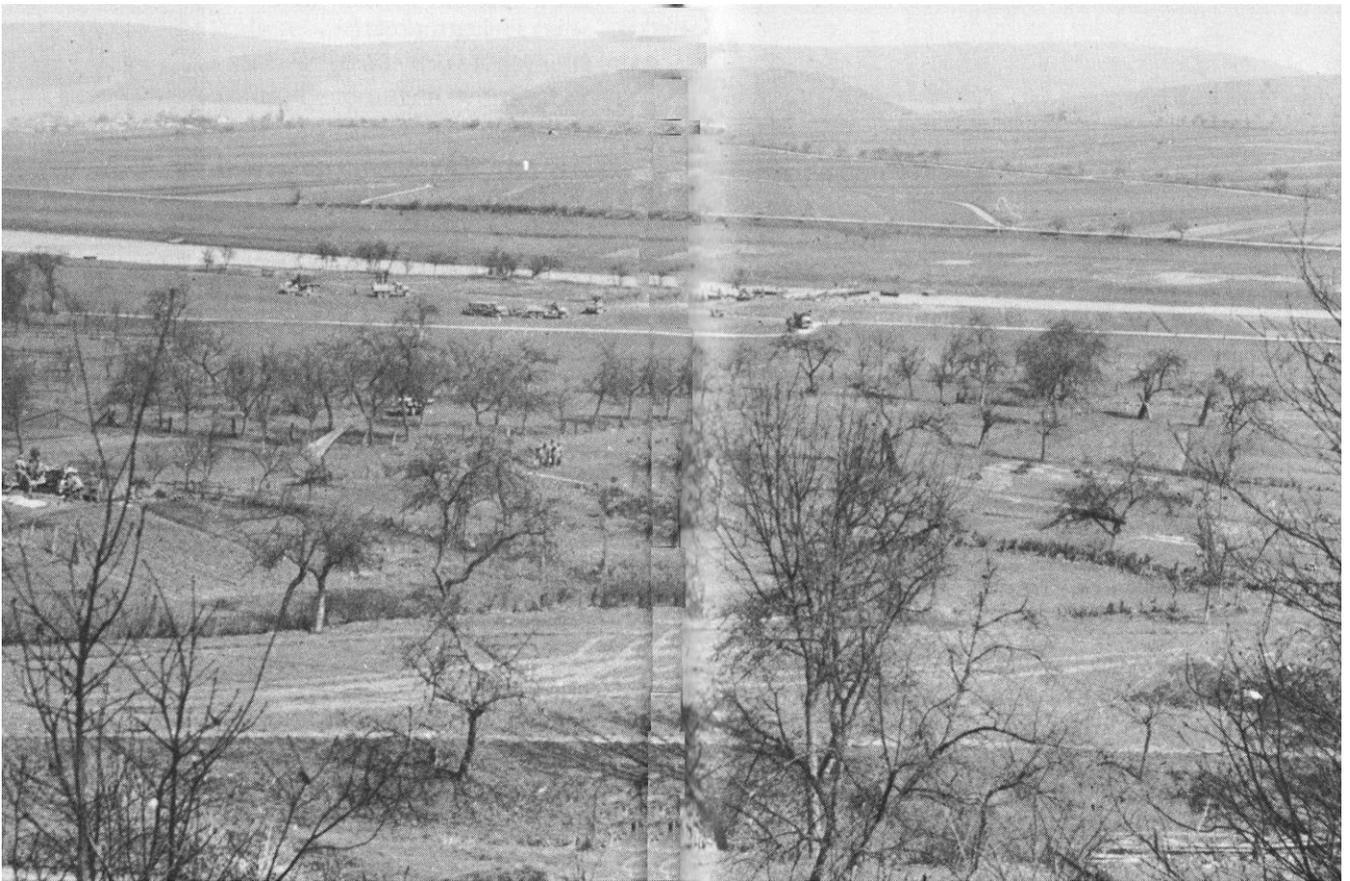
Pontonbrücke 1 der US-Armee: Unterhalb der gesprengten Weserbrücke in der ehemaligen Fährstelle. Zufahrt war vorhanden für Liegeplatz/Floßplatz.

Pontonbrücke 2 der US-Armee: Oberhalb der Spitzenburg nahe der alten Weserfurt "Werderföhr".

Pontonbrücke 3 der US-Armee für Fußgänger: Am Ende der Krämerstraße (ehemaliger Schiffsanleger/heute Schifferplatz) zur alten Schiffswerft am rechten Weserufer bestand kurzzeitig dieser schmale Übergang, um Fußtruppen (Infanterie) eine schnelle Überquerung des Flusses zu gewährleisten.

Danach richtete die Gemeinde an dieser Stelle eine **Personenfähre** ein. Immerhin hatten 186 Familien Ackerland, Wiesen und Gärten in der Gemarkung rechts der Weser (siehe Bericht Willi Hofmeister).

Pontonbrücke bei der Spitzenburg - 08. April 1945



Oberhalb der ehemaligen Spitzenburg bauten die US-Pioniere eine Pontonbrücke vorwiegend für Panzer. Im Foto rechts von der Bildmitte ist der Übergang zu erkennen. Die ehemalige Weserfurt "Werderföhr" befand sich knapp 100 m wesenabwärts.

Dieses Foto ist von der Gottsbürener Straße oberhalb des Mühlteichs aufgenommen. In den Mühlengärten sind noch einige Militärfahrzeuge der Amerikaner zu erkennen.

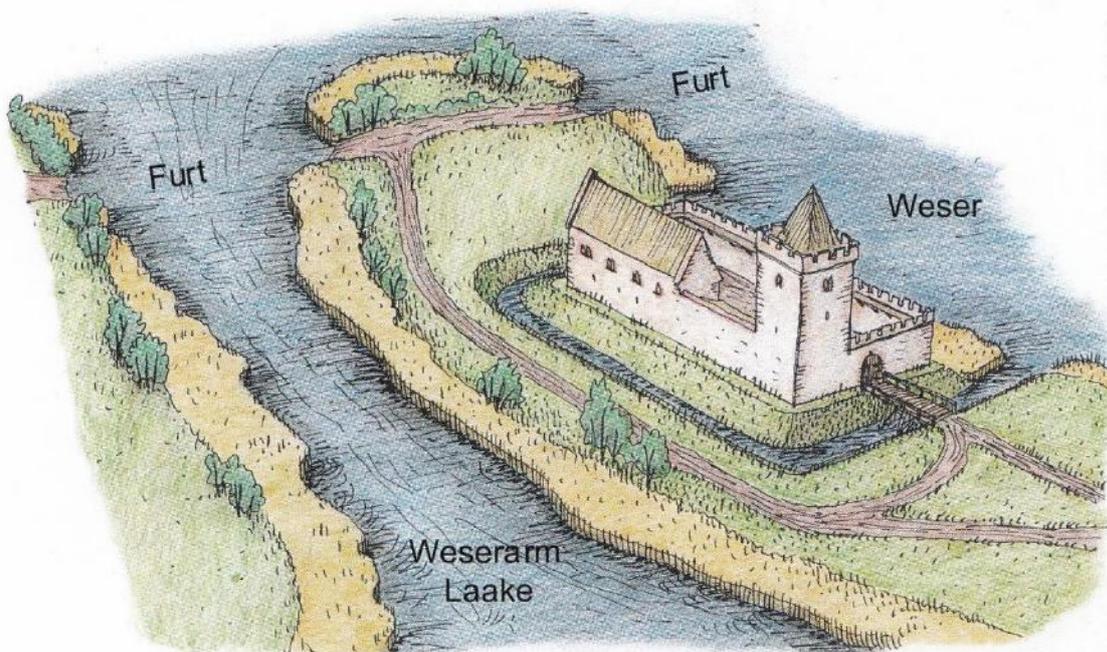
Werner Hiddersen (*1936), der sich an den damaligen Übergang erinnert, wies auf die von den Panzern verursachte Eintiefung im Wiesengelände nahe der Weser hin. Diese Delle im Gelände hat er erst vor wenigen Jahren aufgefüllt.



Die Amerikaner stehen an der Weser

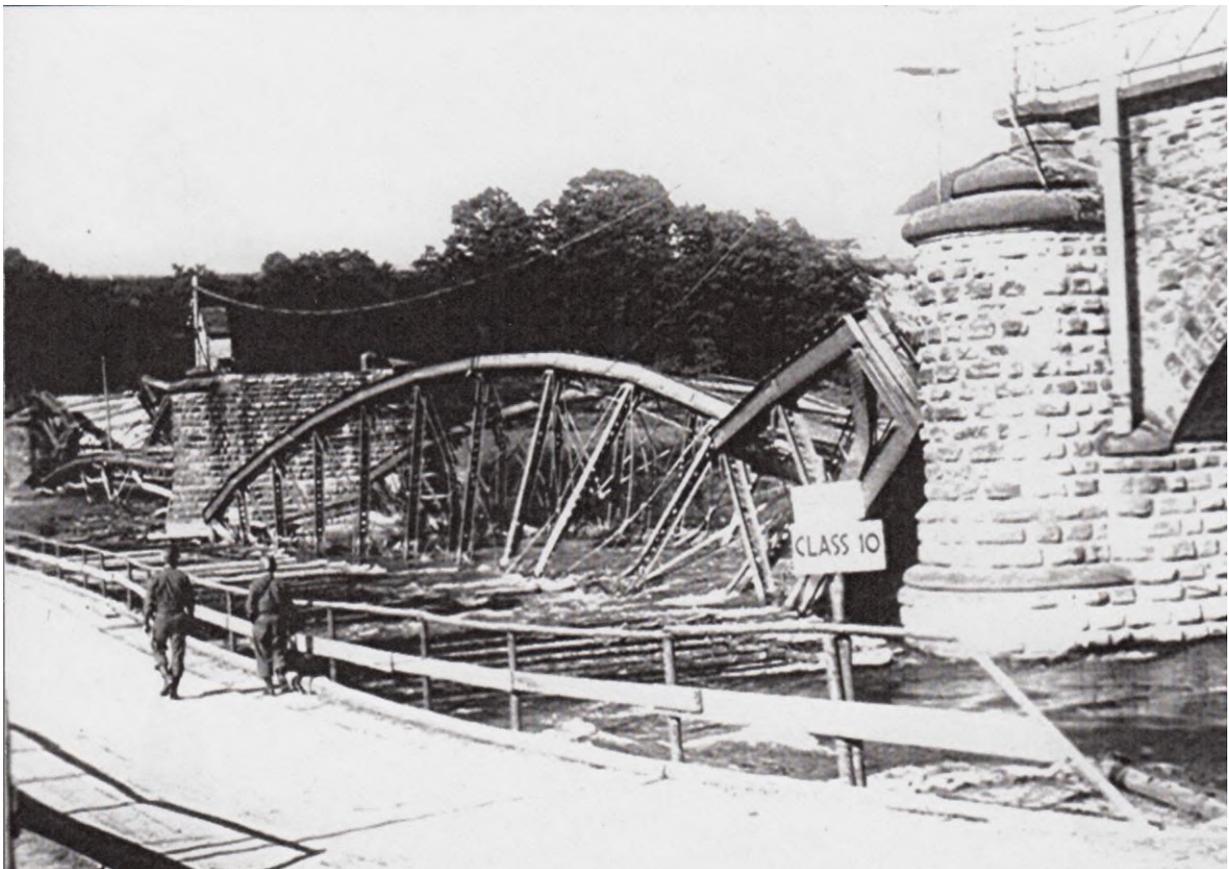
US-Soldat bei einer Zeremonie. Im Hintergrund "Pontonbrücke Spitzenburg".

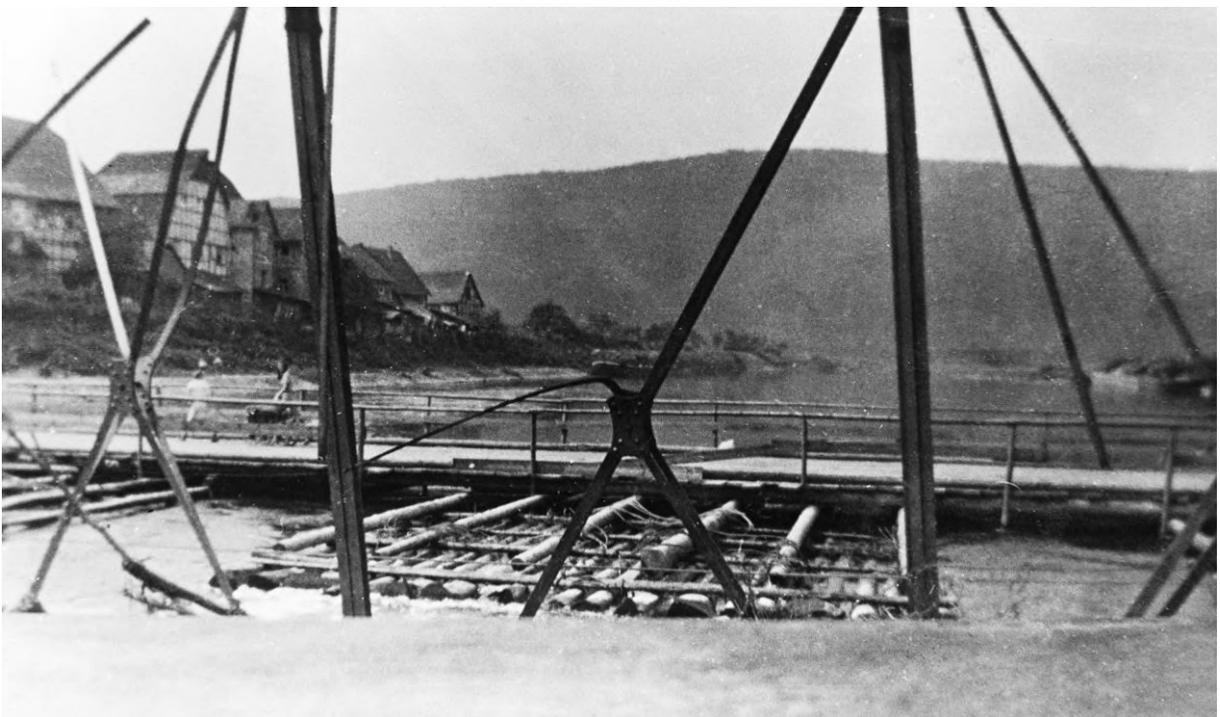
Ansicht der Spitzenburg um 1250. Zeichnung von Dr. Küntzel nach archäologischen Erkenntnissen.



Weserübergang 1945 - die Floßbrücke

- Die kleine Fußgängerfähre reichte nicht aus. Eine Wagenfähre stand nicht zur Verfügung. Die Bestellung der Felder auf der rechten Weserseite drängte. Der Umweg für Fuhrwerke und Gespanne über die Fähre Lippoldsberg war zu weit. Bald nach Abbau der Schlauchbootbrücke der US-Armee erbauten heimische Flößer, Schiffer und Handwerker unterhalb des gepregten Brückenbogens eine Floßbrücke.
- Für Fichtenstämme und deren Anfuhr sorgte die Firma Johannes Bachmann aus Gieselwerder. Die Einwohner des Dorfes spendeten für den Notübergang 4.198 Reichsmark.
- Ein Bauplan und eine statische Berechnung lagen nicht vor. Doch zeigte sich die nach Erfahrungswerten errichtete Konstruktion den gestellten Anforderungen gewachsen. Landwirtschaftliche Gespanne mit Ladung, Erntewagen, Pkw und selbst Lkw mit begrenzter Ladung hatten keine Schwierigkeiten bei der Überfahrt.
- Die einspurig befahrbare Floßbrücke erfüllte vom 13. Mai bis 23. Oktober 1945 ihren Zweck.





Weserübergang 1945 -1949, die Behelfsbrücke

- Die Floßbrücke war ein Notbehelf. Sie eignete sich für die Überfahrt von Gespannen und Fuhrwerken örtlicher Landwirte, nicht jedoch für den zunehmenden Verkehr mit Lkw. Außerdem stand die Abwrackung der im Fluss liegenden eisernen Brückenkonstruktion bevor, an der die Flöße befestigt waren.
- Die Alliierten (Amerikaner und Engländer) waren an einer Weserüberquerung mit höherer Tragkraft interessiert, unabhängig vom Wasserstand der Weser. Außerdem stand die Aufnahme der Schifffahrt bevor.
- Ein Pionierbataillon der Amerikaner errichtet eine Behelfsbrücke (Bailey-Konstruktion) auf den noch intakten Pfeilern der alten Brücke. Ab 23. Oktober 1945 war sie befahrbar.
- Während des Vortrags am 08. April 2015 übergab uns Frau Leni Brekerbohm geb. Hennemann aus Bodenfelde die Kopie eines Beitrags in der US-Soldaten-Zeitung THE FLASH vom Januar 1998 mit dem Bericht des Leitenden Ingenieurs Gorden S. Young, Capt. C.E., vom 13. Oktober 1945.



**Auszug aus THE FLASH vom Januar 1998 mit dem Beginn des Berichts
über den Bau der von amerikanischen Pionieren errichteten
Behelfsbrücke in Gieselwerder.**

43

Page 36 January 1998

**Sent Poem And Bailey Bridge
Story**

Dear Bill:

I've just returned from a fine 303rd Engineer Battalion reunion in Aberdeen, MD, organized by Dale and Sally Woomert. Trusting they will provide you a report on the reunion itself, I want to share with you the enclosed poem about the reunion that Sally Woomert hastily dashed off on a paper napkin during the banquet. It reflects the easy and happy feeling that permeated the gathering in which, as one lady said, the women had as much fun as the men.

Of historical interest, Gorden Young, who served for a while as S-3 of the 303rd Engineers, brought to the reunion copies of the battle maps we used in combat and a copy of his report on our erection of a 380 foot double-triple Bailey bridge across the Weser River in the summer of 1945. I borrowed his report and gave a copy to the Corps of Engineers historical office, which was delighted to obtain this detailed record of our work in Europe after the fighting. This illustrates the great value of sharing unit records at reunions. I enclose a copy, including two of the 30 photographs that accompanied the report.

Your FLASH continues to be the best Division Association report of all. Keep up the fine work!

Sincerely,
Frank A. Camm
303rd Engineers
2347 South Meade Street
Arlington, VA 22202

Editor's Note:

Frank sent me copies of photos. I called Gorden Young and he sent me the originals. Gorden also sent a \$100 check for the Postage Pot.

Bill Parsons

The poem and part of the report with photos follow:

The 303rd Engineer Battalion

They came to town on a sunny day
and took the place by storm,

harassed the waitresses and all the help
and left them all forlorn.

But everyone will know the 303rd was here
no matter the boys would do, the rest of us would
cheer.

So here's to the next reunion
may we all have just as much fun,

because though we're all so different,
in our hearts we're still just one.

Sally T. Woomert (Mrs. Dale E.)

Headquarters 303d Eng. Bn.

A.P.O. 78

United States Army

Subject: Notes, Suggestions, and Crits on Bailey
Bridge Construction by the Construction Com-
manders.

To: Commanding Officer, 303rd Engineer Battalion,
APO 78, US Army.

Length: 370 feet

Capacity: 30 tons

Compiled material in reference to Bailey bridge construction by 303rd Eng. (C) Bn. on site of demolished German steel bridge at Gieselwerder (C258351), Germany over the Weser River. By these methods of construction and suggestions for improvement, we wish to aid future battalion bridge construction.

RECONNAISSANCE

The reports of reconnaissance and survey teams supplied the following information of the bridge site.

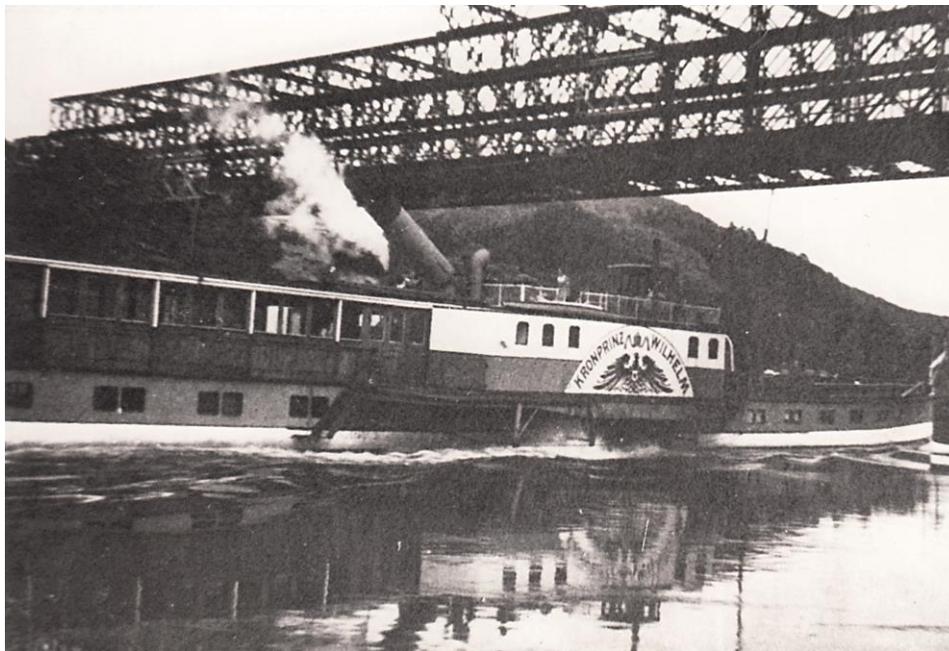
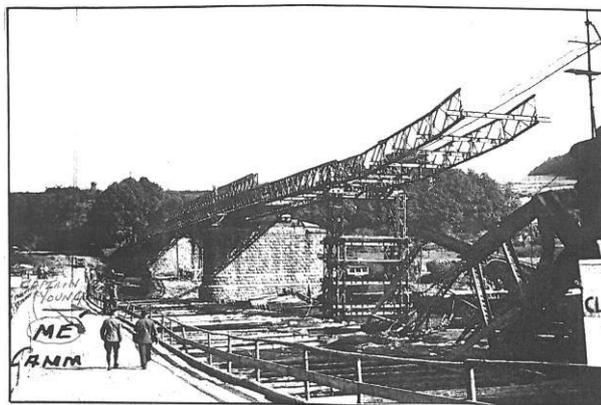
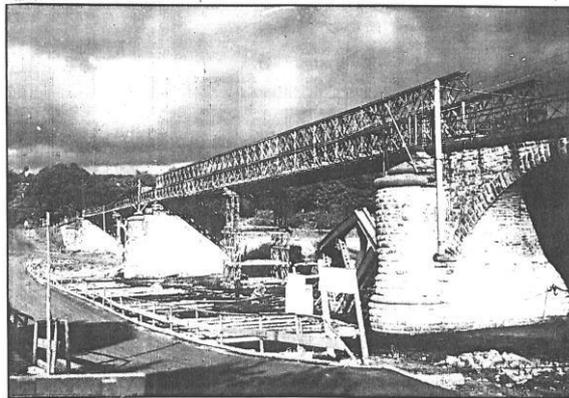
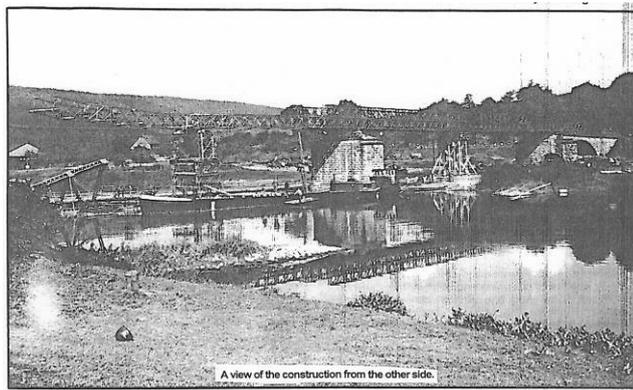
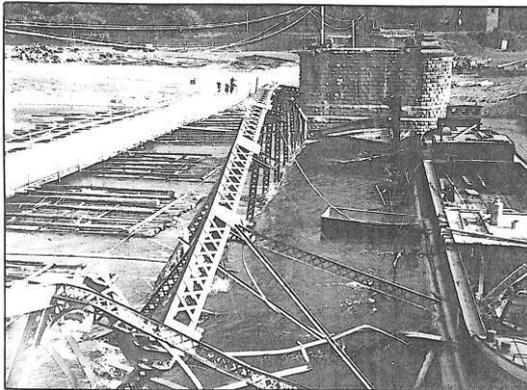
The total span - 370 feet. A masonry centered pier was not damaged by bridge demolition and could be used to make two - 185 foot spans. Although this pier was capable of class 40 support, its level was approximately 4 feet below the roadway, necessitating extra construction. The east span was dry except for approximately 30 feet next to the center pier, while the west span was a wet span. The debris of the demolished bridge had to be removed at least in part to allow new construction.

Although both approaches were hard top road beds, they were short and banked, neither affording an ideal launching site. The east bank and remaining arch was most desirable. The area surrounding site offered the necessary space for construction stock and equipment maneuvering. An existing improvised wooden floating bridge and river barges could aid in construction. The depth of the stream did not exceed six feet.

UNLOADING AND HAULING

The Bailey Bridge and its parts were delivered to Bodenfelds, approximately five kilometers from the bridge site, by railroad freight cars. The entire load took 29 cars and was left on a siding that was accessible by 2½ ton trucks for the purpose of unloading. Vehicles were supplied by the line companies and usually eight men with each truck to accomplish the work. The bridging had been loaded by crane, and as a result, had been packed in a way that made it difficult to unload by hand.

A crane used in unloading of the material would have expedited the job and made it easier on the men; however, in this case enough of the parts were unloaded on time so that the work was not delayed and the construction was begun on time. One discrepancy noted in the loading of the freight cars was the fact that parts needed in the initial operations were on the bottom of the cars. This would have delayed construction had time been of primary importance.



Oben:
Fotos der US-
Pioniere vom Bau
der Bailey-Brücke.
Tragkraft 30 t.

Unten:
Blick auf die
kastenförmige,
einspurige
Pionierbrücke, vom
23. Oktober 1945
bis 21. Juni 1949 in
Betrieb. Wieder
freie Fahrt für die
Weserschiffe.

Weserfähre wieder im Einsatz - 1949/1950

- Eine Fähre wird es in Gieselwerder seit frühester Zeit gegeben haben. Eine "Flöße" (Wagenfähre, Lastfähre) ist erstmals 1531 schriftlich belegt. Seit 1852 gab es eine "herrschaftliche Seilfähre" (am Niedrigseil). Mit Inbetriebnahme der Weserbrücke im Jahr 1900 hatte die Fähre ausgedient.
- Am 21. Juni 1949 nahm eine Hochseilfähre mit 15 t Tragfähigkeit den Betrieb auf. Den Fährprahm hatte die Gemeinde Gieselwerder von der Stadt Beverungen erworben. Ein Schichtbetrieb war notwendig, sechs Fahrensleute bewältigten den enormen Verkehr. In der Erntezeit stauten sich die Fahrzeuge bis zu 200 m Länge.
- Bereits am Tag, als die Fähre den Betrieb aufnahm, begann der Abbruch der von den US-Pionieren errichteten und inzwischen reparaturanfälligen Behelfsbrücke. Das geschah in wenigen Tagen. Anschließend begannen die Arbeiten zum Neubau der Weserbrücke.
- Am Tag der Einweihung der neuen Brücke (02. Dezember 1950) fuhr die Fähre zum letzten Mal, geschmückt mit Girlanden (siehe Foto).



Neubau der Weserbrücke - 1949/1950

Größter Kriegsschaden in Gieselwerder wird behoben

- Die erste Weserbrücke in Gieselwerder bestand vom Jahr 1900 bis zur Sprengung durch die Deutsche Wehrmacht am 07. April 1945. Ihre Höchstbelastung war mit 50 t angegeben, 70 t schwere Panzer befuhren sie jedoch problemlos. Merkmale: Eisenkonstruktion mit zwei großen Bögen - prägend für Gieselwerder und das Wesertal.
- Im Juni 1949 begannen die Arbeiten zum Neubau. Pfeiler und Widerlager der alten Brücke konnten bleiben. Die Brückenteile aus Stahl wurden mit der Bahn nach Bodenfelde geliefert und vom rechten Ufer her eingebaut. Statisch gesehen ist die Brücke ein durchlaufender Träger auf drei Stützen. Sie wirkt als schmales Band in der Landschaft keineswegs störend. Tragfähigkeit: 60 t.
- Einweihung am 02. Dezember 1950 mit großer Beteiligung der Bevölkerung, auch aus den Nachbardörfern. Überörtliche Bedeutung als Ost-West-Verbindung. Mehrere Reparaturen und Sanierung der Eisenkonstruktion in den letzten Jahrzehnten! Ein Neubau ist seitens des Landes Hessen im Gespräch.
- Fotos: Postkarte von 1953, Luftaufnahme um 1970, Aufnahme am 01. Februar 1995 bei Hochwasser (H. Rossel). Die Brücke hat bisher auch extreme Hochwasser ohne Schäden überstanden.



Sommerfrische Gieselwerder a. d. Weser



Soldaten kamen am 7. April

Verein für Heimat und Kultur erinnerte an das Kriegsende in Gieselwerder

GIESELWERDER. Wie war das damals in Gieselwerder, als die Amerikaner einmarschierten? Dieser und weiteren Fragen ging der Verein für Heimat und Kultur im Haus des Gastes in Gieselwerder nach. 200 Gäste, junge wie alte, kamen zu der Veranstaltung, die von Michael Müller und Roland Henne moderiert wurde.

Einleitend gab Müller einen Einblick über die militärische Gesamtsituation in Deutschland, zeigte an Karten, dass die Amerikaner über den Rhein ins Wesergebiet vorgezogen waren. „Am 7. April hatten sie dann aus Richtung Gottsbüren kommend Gieselwerder erreicht“, erklärte Müller. Elf Deutsche kamen an diesem Tag hier noch ums Leben und zwar allesamt junge Männer. „SS-Soldaten wurden gefangen genommen und erschossen - einem wurde sogar die Kehle durchgeschnit-

ten, wie ein Zeitzeuge berichtet hat“, ergänzte Henne.

Gerade 16 Jahre alt und schon in Kriegsgeschehen eingebunden war auch Heinz Noll. Auch ihm ist der 7. April 1945 noch in Erinnerung.



Heinz Noll

„Mit einem Gleichaltrigen sollte ich eine der Panzersperren verteidigen.“ So gar eine Panzerfaust hätten sie gehabt, obwohl sie nicht gewusst hätten, wie man sie bediene. Nachdem sich die Situation am frühen Nachmittag zuspitzte hatte, die US-Infanterie aus dem Reinhardswald kommend in Gieselwerder einmarschiert war, hatten sich die Jungen an den Waldrand verzogen. „Von dort beobachteten wir, wie ein Tiger-Panzer von den Deutschen in die Luft gejagt wurde. Man wollte den Panzer nicht dem Feind über-

lassen.“ Nicht nur der Panzer, auch die Weserbrücke wurde von der Wehrmacht gesprengt, und zwar genau um 15 Uhr. Eine sogenannte Ponton-Brücke, ein Notbehelf aus Schlauchbooten, wurde daraufhin von den Amerikanern installiert, die später dann von den Einheimischen durch eine Floßbrücke ersetzt wurde.

Die Kriegsschäden in Gieselwerder hielten sich im Rahmen. „Die Schäden in der Ortslage waren fast ausschließlich

von der Wehrmacht verursacht worden“, erläuterte Henne. Heftige Häuserkämpfe habe es am 8. April in Lippoldsberg gegeben. Dabei seien zwölf deutsche Soldaten gefallen und noch wesentlich mehr Amerikaner, sagte Henne.

Da die Amerikaner die größeren Gebäude beschlagnahmten, hatten die Kinder 1945 fünf Monate Ferien. Bis Herbst waren die Besatzer weitgehend abgezogen, nur wenige Soldaten verblieben im Ort. (zta)

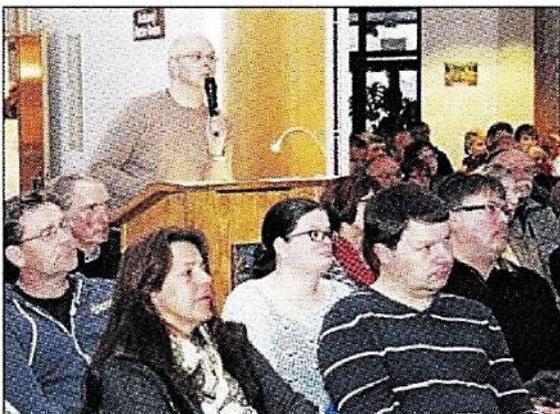
Artikel in der HNA
(Hofgeismarer
Allgemeine) am
11.04.2015

HINTERGRUND

Diskussionen um Kriegsende

Der 70. Jahrestag des Einmarsches der Amerikaner (zwischen dem 6. und 8. April wurde der Kreis Hofgeismar besetzt) hat nicht nur in Gieselwerder eine Veranstaltung

gut gefüllt, sondern unsere Berichte haben auch Diskussionen über den Verlauf unter anderem in Eberschütz angeregt. Einen Bericht erhielten wir aus Veckerhagen.



Volle Reihen: Michael Müller moderierte mit Roland Henne die Veranstaltung. Mehr als 200 Besucher waren ins Haus des Gastes gekommen und wollten erfahren, was sich bei Kriegsende in der Region zugetragen hat. Fotos: Temme



Die von deutschen Verteidigern kurz vor Anrücken der Amerikaner gesprengte Weserbrücke (daneben eine Notbrücke) bei Gieselwerder wurde fünf Jahre später neu gebaut. Die darin ebenfalls in den Pfeilern enthaltenen Sprengkammern wurden erst 2014 zubetoniert. Repro: zta

Nachweise/Quellen:

Fotos, Karten, Dokumente: Sammlung Verein Heimat und Kultur Gieselwerder e.V., Privatbesitz, Einzelnachweise, Berichte von Zeitzeugen.

Literatur (Auswahl): Heimatgeschichtliche

Publikationen zu Gieselwerder und den Nachbarorten. Heinz Meyer, Damals, Pr. Oldendorf 1980; Ulrich Saft, Krieg in der Heimat, Walsrode 1994; Matthias Heinzl, 1945 - Kriegsende in Göttingen, Göttinger Tageblatt 2005; Bodo Zwingmann, Als der Himmel brannte, Gottsbüren 2005.

Fotobücher des Vereins Heimat und Kultur Gieselwerder e. V.

Band 1: Flucht und Vertreibung vor 70 Jahren - Aufnahme und neue Heimat in Gieselwerder, 2016



